Nr. 74. Berlin, Sonnabend, den 27. März 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 74. Berlin, Sonnabend, den 27. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das zweite Quartal 1852, jedoch mit der genauen Bezeichnung „Kreuzzeitung" gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Krieg oder Friede?

I.

Zur Signatur unserer Zeit gehört unter Anderm auch, daß die Berechnungen der nächsten Zukunft in politisch-militairischer Hinsicht unsicherer als jemals sind. Beinahe kann man sagen, das vernünftiger Weise zu Erwartende bleibe aus, und die am wenigsten wahrscheinlichen Eventualitäten träten an dessen Stelle. Hiernach muß es bedenklich oder mindestens unnütz erscheinen, die Frage wegen eines Krieges zu erörtern, der von Westen her über Deutschland hereinbrechen möchte. Aber der Gegenstand ist von solcher Wichtigkeit und bietet so vielseitiges Interesse dar, daß wir ihn nichtsdestoweniger ins Auge fassen, auf die Gefahr hin, bloße Luftstreiche zu führen.

Vor Allem: Anerkennung der unermeßlichen Dienste, welche der gelungene Staatsstreich vom 2. December dem gesammten mittleren Europa geleistet hat! Mißglückte er, und kam überhaupt in Frankreich das revolutionaire Vollblut zur Gewalt, so stürzte sich die wüste Masse unter dem schon bekannten Feldgeschrei: guerre aux palais, paix aux cabanes! zunächst auf Deutschland Unzweifelhaft erwartete sie hier das zahlreiche Heer der Unverbesserlichen und der von diesen verführten Schwachköpfe mit offenen Armen. Eben so harrten die dem Galgen entronnenen Revolutions-Helden im Auslande nur des Augenblicks, um loszubrechen, und Lord Palmerston war schwerlich der Mann, zu verhindern, daß die früher von dem „edlen" Canning (in seiner sog. Aeolus-Rede) ausgesprochene indirecte Drohung zur Wahrheit werde. — Unter Gottes Beistande hätte hoffentlich die Sache des Rechts und der Civilisation auch dann gesiegt. Allein wenn jeder Krieg traurige Folgen nach sich zieht, so mußte ein solcher, jenseit mit vergifteten Waffen geführter noch weit verderblichere Spuren zurücklassen.

Dieser höchst bedeutenden Gefahr sind wir also glücklich entgangen. Wenn Frankreich zum Schwerte greift, wird es lediglich als Europäische Macht gegen Gleichstehende geschehen, und sogar, wenn man dort propagandistische Anwandlungen bekäme, würde es heut nichts helfen. Denn wie beschränkt unsere Freithümler immerhin sein mögen, die Freiheit, welche Louis Bonaparte darbietet, kann ihnen keinen Falles zusagen. Auf die Verbindung mit den Revolutionairen des Auslandes hat er durch seine Maaßregeln gegen die Französischen thatsächlich verzichtet.

Mithin ist allein der Krieg in gewöhnlicher Form denkbar, und zunächst die Frage zu erörtern, ob derselbe dem Präsidenten der Republik wünschenswerth sein dürfte. Vernunftgemäß kann man darauf nur mit Nein antworten. Sonder Zweifel ist ihm vollkommen klar, daß selbst geringe Anfänge schnell genug zu einem Kampfe ausarten würden, in welchem die meisten Europäischen Mächte gegen, und nur allenfalls die hohen und niederen Revolutionaire Italiens bei Frankreich ständen. Unter solchen Umständen sind bloß ungeheuere Opfer aller Art gewiß, der siegreiche Ausgang erscheint mehr als zweifelhaft, und der sieglose führt geraden Weges zum Ende der Republik.

Außerdem widerstreitet das Unternehmen den persönlichsten Interessen Bonaparte's, obwohl er vielleicht neben dem kleinen Hut auch das Feldherrn-Talent des Oheims geerbt zu haben glaubt. Begiebt er sich zur Armee, so erwachen die nur augenblicklich eingeschüchterten Feinde im Innern, und ihre Thätigkeit fände nur durch Tage wie Marengo ein ausreichendes Gegengewicht. Bleibt er ruhig daheim, so kann der Anführer des Heeres leicht zum neuen Napoleon emporwachsen und einen dritten Theil der Geschichte des 18. Brumaire und 2. December schreiben.

Unseres Erachtens ist der Entschluß zum Kriege nur in dem Falle denkbar, daß die Armee — durch Napoleonische Reminiscenzen immer mehr angestachelt — mit unwiderstehlichem Drängen Thätigkeit nach Außen fordert. An der Kampflust der Französischen Soldaten zweifeln wir keinen Augenblick, man findet sie bei jedem tüchtigen Heere. Eine ganz andere Frage ist aber ihr Verhältniß zum Präsidenten, d. h. ob ihr Begehren so bestimmend für ihn werden könne, daß er Beschlüsse faßt, die dem eigenen persönlichen Interesse nicht minder als dem des Landes widerstreben. Darüber zu entscheiden, glauben wir uns nicht befähigt. Vielleicht giebt es überhaupt äußerst Wenige, die im Stande sind, desfalls ein bestimmtes und begründetes Urtheil abzugeben.

Obgleich nach dem bisher Gesagten der Ausbruch eines großen Kampfes sehr zweifelhaft erscheint, wäre es doch die verderblichste Thorheit, sich deshalb mit Phantasieen von dem lächelnden Knaben einzulullen, der am murmelnden Bache gelagert ist. Weil einmal in unseren Tagen fast immer das Unwahrscheinliche, ja, das Unvernünftige geschieht, müssen wir, für alle Fälle gefaßt, die Hand am Schwerte dastehen. *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Lehrer Ludwig Walb zu Friesdorf in der Bürgermeisterei Godesberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, und

Dem ordentlichen Professor an der Universität in Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Böckh, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern demselben verliehenen Komthur-Kreuzes vom Verdienst-Orden des heiligen Michael zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann J. C. Spinn zu Berlin ist unter dem 21. März 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung dargestellte Construction eines Toiletten-Spiegels mit zwei Spiegelgläsern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Ingenieur Völckner zu Berlin ist unter dem 21sten März 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Centrifugal-Maschine zum Ausziehen von Flüssigkeiten aus Substanzen, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 105ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 66,905; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 12,559; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 9719 und 30,762; 3 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 13,386. 38,565 und 65,172; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 32,950 und 61,278; und 5 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 2313. 6052. 59,326. 75,448 und 76,339.

Berlin, den 25 März 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Wie schon gestern gemeldet, ist die Flotten-Conferenz in Hannover resultatlos geschlossen worden. Die obschwebende Streitfrage wird nunmehr am Bunde binnen Kurzem ihre definitive Lösung zu finden haben. In Hannover sollte die Bildung eines Nordseeflotten-Vereins durch sämmtliche Bundesstaaten mit Ausschluß der beiden Deutschen Großmächte herbeigeführt werden. Nicht einmal Vertreter hatten viele der aufgeforderten Regierungen gesendet, geschweige denn daß sie die Hand zur Aufrechthaltung der Flotte geboten hätten. Man wird nach solcher Bloßstellung auf dieser Seite hoffentlich nun aufhören, noch ferner mit der „Ehre der Nation" und der „großen nationalen Idee" um sich zu werfen, deren Verwirklichung durch Preußen gehindert sein solle!

— Die Unterhandlungen mit dem Herzoge von Augustenburg sind in ein neues Stadium getreten. Die Dänische Regierung hat für ihre Anerbietungen an den Herzog nunmehr eine bestimmte Frist gestellt, nach deren Ablauf sie die letzteren nicht mehr als verbindlich erachtet. Es hat ganz den Anschein, als sei diese Erklärung der Dänischen Regierung der Zweck der gegenwärtigen Anwesenheit des Holstein-Lauenburgschen Gesandten am Bundestage, Baron v. Bülow, in Berlin.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern aus der Lausitz wieder zurückgekehrt.

— Das „Corresp.-Bur." schreibt: „Neuerdings sind von nicht uninteressirten Seiten die Bestrebungen zur definitiven Besetzung der Stelle eines Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wieder aufgenommen worden. Wie man uns versichert, ist die Aussicht auf Erfolg jedoch gegenwärtig nicht günstiger, als sie es früher gewesen ist." — Das Wahre an der Sache ist, daß in der letzten Zeit einige Petitionen bei der Staatsregierung eingegangen sind, die unter Hinweis auf eine bestimmte Persönlichkeit um Besetzung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten bitten. Uebrigens wünschen natürlich auch wir eine baldige Besetzung dieses Ministeriums.

— Der Hannoversche Staatsminister v. d. Decken ist hier angekommen.

— Der diesseitige Bundestagsgesandte, Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, wird sich heute Abend auf seinen Posten nach Frankfurt zurückbegeben.

— Der Herzogl. Deßauische Minister v. Plötz ist aus Deßau, und der Königl. Spanische Legationssecretair am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe Don Juan Sandoval ist aus Madrid hier eingetroffen.

— Der Königlich Spanische General-Consul in Aegypten Don Petrachi ist aus Alexandrien hier angekommen.

— Unsere neuliche Notiz über die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindung mit dem Würtembergischen Hofe hat unserer Frankfurter Freundin, der kaiserl. königl. Oesterreichischen „Ober-Postamts-Ztg.", einen neuen V* Correspondenten verschafft, dessen angeblicher Wohnort nicht Frankfurt, sondern noch Berlin ist. Die „Ober-Postamts-Zeitung" wird es uns hoffentlich Dank wissen, daß wir ihr zu einem Correspondenten verholfen haben, dessen Zeichen V und Stern allerdings nicht ohne Bedeutung scheinen. Jedenfalls ist der Herr Correspondent in Berlin wohl bekannt.

— Das Ministerium für Handel ꝛc. veröffentlicht ein Circular vom 13. März 1852 — betreffend die Heranbildung versorgungsberechtigter Militairs zu Post-Expedienten und die Remunerirung derselben.

— Das Finanz-Ministerium veröffentlicht eine Verfügung vom 28. Februar 1852 — betreffend die Herabsetzung der Gewerbesteuer für Preußische und Hannoversche Handelsreisende, welche in beiden Staatsgebieten Waarenbestellungen aufsuchen.

— Der „Staatsanzeiger" enthält eine Uebersicht von der Bevölkerung der zum Zollvereine gehörenden Staaten und Gebietstheile, wie solche nach der Zählung im Decbr. 1849 den Abrechnungen über die gemeinschaftliche Zoll-Einnahme für die Jahre 1850, 1851 und 1852 zu Grunde zu legen ist. Es kommen hiernach 1) auf Preußen, mit Einschluß derjenigen Vereinsstaaten und fremdherrlichen Gebietstheile, welche mit Preußen an den gemeinschaftlichen Zöllen Theil nehmen, 16,669,153 Köpfe, außerdem das Großherzogthum Luxemburg mit 189,783 Köpfen; 2) Baiern mit verschiedenen Enclaven 4,526,650 Köpfe; 3) Sachsen 1,894,431 Köpfe; 4) Würtemberg und die Hohenzollerschen Fürstenthümer 1,805,558 Köpfe; 5) Baden mit einem Theile des Fürstenthums Sigmaringen 1,360,599 Köpfe; 6) Kurhessen 731,584 Köpfe; 7) Großherzogthum Hessen 862,917 Köpfe; 8) die zum thüringschen Verein gehörenden Staaten und Gebietstheile — es gehören hierzu außer Theilen von Preußen, Baiern und Kurhessen das Großherzogthum Sachsen-Weimar, das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, die Herzogthümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg und Sachsen-Gotha, die fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche Oberherrschaft, die fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtische Oberherrschaft und die Reußischen Fürstenthümer — 1,014,954 Köpfe; 9) Braunschweig mit mehreren Enclaven und einem Hannoverschen Landestheile 247,070 Köpfe; 10) Nassau 425,686 Köpfe; 11) Frankfurt a. M. Stadt- und Landgebiet 71,678 Köpfe. Summa 29,800,063 Köpfe, von denen 15,248,114 auf den östlichen und 14,551,949 auf den westlichen Theil des Zollvereinsgebiets treffen.

— Die neueste Nummer des „Postamtsblattes" enthält eine Verfügung des General-Postamtes, nach welcher die Correspondenz nach Sardinien in der Regel über Frankreich zu leiten ist, da sie auf diesem Wege ihren Bestimmungsort früher als durch Oesterreich und die Schweiz erreicht.

— (C.-B.) Die Hüttenbesitzer der Rheinprovinz, welche im Februar eine Conferenz in Koblenz abhielten, entfalten jetzt wiederum eine große Thätigkeit, um dem hier abzuhaltenden schutzzöllnerischen Congreß Ausdehnung und Ansehen zu geben.

— [Anderweite Eintheilung und resp. Bezeichnung des Personals bei den Garnison-Verwaltungen und Lazarethen.] Die bisherige Eintheilung desselben in Inspectoren 1. und 2. Klasse fällt weg, und das Beamten-Personal soll künftig nur bestehen: a) Bei den Garnison-Verwaltungen aus: Garnison-Verwaltungs-Directoren, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspectoren, Garnison-Verwaltungs-Inspectoren, und b) bei den Garnison-Lazarethen aus: Ober-Lazareth-Inspectoren, in denjenigen Lazarethen, wo außerdem noch mindestens ein Lazareth-Inspector angestellt ist, und Lazareth-Inspectoren. — Zur Ausführung obiger Anordnung ist höheren Ortes Folgendes bestimmt: Bei dem Abgange der jetzigen Garnison-Verwaltungs-Controleure, die so lange in ihren Stellungen bleiben, bis über sie anderweit bestimmt werden kann, treten in deren Function Kasernen-Inspectoren. Bei den Garnison-Verwaltungen, wo zur Zeit ein Kasernen-Inspector 1. Klasse als Vorstand steht, wird die Ernennung desselben zum Garnison-Verwaltungs-Inspector bis auf Weiteres vorbehalten. — Die Bezeichnung der Kasernen-Inspectoren mit 1. und 2. Klasse hört künftig auf, und die Benennung Kasernen-Aufseher fällt jetzt gleich weg. Alle Beamten dieser drei Kategorieen werden durchweg Kasernen-Inspectoren genannt, und den bisherigen Kasernen-Aufsehern wird daher der Titel als Kasernen-Inspector beigelegt. Da bei jedem Garnison-Lazareth, in welchem mindestens 2 Inspectoren angestellt sind, ein Ober-Inspector vorhanden sein soll, so wird hiernach für die Garnison-Lazarethe dieser Kategorie innerhalb des bereits vorhandenen Personals bei jedem ein Ober-Lazareth-Inspector ernannt werden. Die Bezeichnung der Lazareth-Inspectoren mit 1. und 2. Klasse hört künftig auf, und die Benennung „Lazareth-Unter-Inspectoren" fällt jetzt gleich weg. Alle Beamten dieser beiden Kategorieen werden Lazareth-Inspectoren genannt, und den bisherigen Lazareth-Unter-Inspectoren wird daher der Titel als Lazareth-Inspector verliehen. In Bezug auf Gehalte und Emolumente der gedachten Beamten tritt allgemein keine Veränderung ein; doch soll zu Gunsten der Lazareth-Beamten, behufs Erlangung eines höhern Einkommens derselben, darauf Bedacht genommen werden, ihnen den Uebertritt in die Garnison-Verwaltungs-Partie zu erleichtern.

— Die Fractionen der beiden Kammern, die zur Berathung über diesen Gegenstand vor einigen Tagen eine Zusammenkunft im Local der Ersten Kammer hielten, haben sich nunmehr darüber geeinigt, daß während der Osterzeit nur eine 14tägige Vertagung eintreten und dann die Erledigung der noch schwebenden Vorlagen möglichst gefördert werden soll. Man glaubt alsdann die Sitzungsperiode mit dem 15. Mai schließen zu können.

— [Erste Kammer.] Für die morgende Sitzung steht auf der Tagesordnung: 1) Wahlprüfungen; 2) Bericht der Agrar-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Kosten des gerichtlichen Verfahrens in den nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 19. Mai 1851 zu behandelnden Theilungen und Ablösungen in den Landestheilen des linken Rheinufers; 3) zweite Abstimmung über den am 5. März c. gefaßten Beschluß, betreffend die Neubildung der Ersten Kammer.

— Bei der gestern zu Stralsund stattgehabten Wahl eines Abgeordneten zur Ersten Kammer in Stelle des ausgeschiedenen Herrn v. Usedom ist der Regierungs-Präsident v. Wedell zu Merseburg mit 22 gegen 1 Stimme gewählt worden.

— Der Schlußbericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1852 ist erschienen, und trägt sie dahin an: I. die bisher nur vorläufig genehmigten einmaligen und außerordentlichen Ausgaben für das Jahr 1852 mit 3,282,752 Thlrn. nunmehr definitiv zu bewilligen; II. folgenden Gesetz-Entwurf anzunehmen:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen mit Zustimmung der Kammern, was folgt: § 1. Der Staatshaushalts-Etat für 1852 wird in Einnahme auf 97,001,021 Thlr. und in Ausgabe auf 99,434,734 Thlr, nämlich auf 96,151,982 Thlr. an fortdauernden und auf 3,282,752 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, festgestellt. § 2. Unser Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt."

— [Dem Gemeinderath] wurde in gestriger öffentlicher Sitzung vom Magistrat angezeigt, daß die Wildpretsteuer im verflossenen Jahre 8077 Thlr. (318 Thlr. mehr, als im Jahre 1850) eingetragen habe. — Mit Vorprüfung des Antrages, die über 14 Jahre alten, im Waisenhause sich befindenden verwaisten Mädchen in wirthschaftlichen Verrichtungen zu unterrichten, wurde eine besondere Deputation beauftragt.

Breslau, 23. März. [Verhaftungen.] In Bezug auf die gestern erwähnten Verhaftungen berichtet die „Conf. Ztg. für Schlesien" des Näheren: Es ist am 22. d. M. ein Placat des allerverwerflichsten Inhalts am hiesigen Orte verbreitet worden, dessen die „Oderzeitung" vom heutigen Tage in ihrem Abendblatte unter der Firma „Verhaftungen" Erwähnung thut. Nicht wegen „Verdachts", wie die „Oderzeitung" sagt, sondern wegen „erwiesener und geständlicher Verbreitung dieser zum Aufruhr und zum Umsturz aller bestehenden Verhältnisse auffordernden Placate" ist die Verhaftung erfolgt. Die Sache ist bereits den bestehenden Gesetzen gemäß an die Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung abgegeben worden. Uebrigens ist der Drucker Felsmann nicht ein Buchdrucker, d. h. ein Gehülfe oder Prinzipal, sondern ein so eben erst entlassener Lehrling, der heimlich und ohne Vorwissen seines Prinzipals in dessen Officin Druck und Satz des Placates besorgt hat.

Düsseldorf, 24. März. Wie die „Düss. Z." meldet, langten diesen Nachmittag gegen 5 Uhr 33. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm nebst Gefolge hier an, um sofort mit der Post die Reise nach Meurs fortzusetzen. — Der Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, zur Begrüßung Sr. Maj des Königs in Meurs eine Deputation aus seiner Mitte zu entsenden, und wählte als Mitglieder derselben, außer dem Bürgermeister Hammers, die G.-V. Westhoff und Friderichs.

ɱ* **Wien**, 24. März. [Hoffeste. Vermischtes.] Die hiesige Aristokratie überbietet sich an Entwickelung der Pracht und des Glanzes bei den zu Ehren der Russischen Gäste abgehaltenen Festen, nur um den Letztern den Aufenthalt in Wien so angenehm wie möglich zu machen. Fast an jedem Tage findet bei irgend einem andern Cavalier eine Soirée statt, der außer den hohen Gästen auch mehrere Glieder des Kaiserhauses und die Elite unserer Aristokratie beizuwohnen pflegen. So waren in der vergangenen und in dieser Woche Feste bei dem Fürsten Schwarzenberg, Grafen Westmoreland, Baron Meyendorff, Fürsten Paul Esterhazy, Fürsten Auersperg und dem Fürsten Schönburg. Heute ist großes Hofconcert und morgen Soirée bei dem Grafen O'Sullivan. — Das auf heute angesagte große Cavalerie-Manöver mußte wegen der regnerischen Witterung unterbleiben. — Der Vladika von Montenegro erfreute sich der huldreichsten Aufnahme Seitens der K. Russischen Großfürsten, eben so der Fürst Milosch. — Der alte Fürst Michael Obrenowitsch befindet sich gegenwärtig noch immer auf seinen Gütern in der Walachei, was ich darum erwähne, weil verschiedene Blätter einen besondern Nachdruck darauf legen wollen, daß der alte Fürst nicht empfangen worden ist. — Sie sehen daraus, wie gut unterrichtet manche Journale sind. — Wenn sich die „Augsburger Allgemeine Zeitung" aus Wien melden läßt, daß die beiden Großfürsten Sr. Majestät unserm Kaiser eine Einladung Ihres Herrn Vaters des Kaisers von Rußland Maj. überbracht haben, dem heuer in Petersburg stattfindenden Russischen Nationalfeste beizuwohnen, so ist diese Angabe eben nichts andres, als eine ganz gewöhnliche Conjectur, die aber unrichtig ist, denn schon Großfürst Constantin hatte Sr. Majestät dem Kaiser die officielle Einladung überbracht. Se. Majestät haben das Versprechen gegeben, der Einladung Folge zu leisten, wenn nicht anderweitige Umstände hindernd in den Weg treten.

* **Wien**, 23. März. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Das officielle Notificationsschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich über die vollzogene Vermählung Ihrer K. K. Hoheiten des Erzherzogs Rainer mit der Frau Erzherzogin Maria ist vor einigen Tagen an sämmtliche Gesandtschaften zur Ueberreichung an die hohen Regenten übersendet worden. — Der bisherige Legationsrath Eugen v. Philippsberg, welcher zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich Badischen Hofe ernannt wurde, ist aus Baden hier angekommen.

Troppau, 23. März. In Berücksichtigung der zunehmenden Theuerung aller Lebensmittel hat der Kardinal Fürstbischof von Breslau allen seinen auf den Oesterreichisch-Schlesischen Bisthumsgütern auf einen fixen Gehalt gestellten Beamten und Dienern einen Zuschuß von 25 pCt. des fixen Gehaltes resp. Lohnes auf sechs Monate bis zur nächsten Ernte bewilligt.

Innsbruck, 22. März. Am 19. März fand in Innsbruck von Seiten des Radetzky-Vereins die Uebergabe des Radetzky-Albums an das Tyroler National-Museum und dessen öffentliche Ausstellung statt. Außer dem Statthalter und den Vorständen der Civil- und Militair-Autoritäten hatten sich eine große Anzahl von Landesschützen-Offizieren selbst aus entfernteren Gegenden zum Feste eingefunden, das sinnig an einem Tage gefeiert wurde, welcher zugleich das Fest des Landespatrons und das Namensfest des greisen Feldherrn war.

Zara, 17. März. [Schiffe.] Der „Osservatore Dalmato" meldet aus Zara: Der Lloyddampfer „Italia" ist hier in Folge eines Sturmes, der ihn am 23. Februar vor Smyrna erreichte und seine Maschine außer Stand setzte, nach langsamer und mühevoller Fahrt und Zurücklassung seiner Passagiere in Smyrna noch in ziemlich wohlerhaltenem Zustande gelandet. Einen zweiten Lloyddampfer „Germania", der für Konstantinopel geladen hatte, packte der Sturm bei Zante so heftig, daß er in Folge von Beschädigung an seiner Maschine (Achsenbruch) zurückremorquirt werden muß.

München, 23. März. [Zur Krisis. Interessante Einzelheiten.] Die „Augsb. Postztg." läßt sich, in Uebereinstimmung mit unseren neulichen Andeutungen, aus München vom 22. März schreiben: „Se. Maj. der König hat den I. Präsidenten der Reichsraths-Kammer, Frhrn. v. Stauffenberg, beauftragt, den Mitgliedern dieser Kammer zu eröffnen, daß Er nicht daran denke, eine Aenderung im gegenwärtigen Ministerium eintreten zu lassen, auch Niemand mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe. Den ihm gewordenen hohen Auftrag hat Frh. v. Stauffenberg bereits heute vollzogen." — Die am Sonntag erfolgte Ankunft des Würtembergischen Ministers v. Neurath in unserer Stadt bringt man wohl nicht mit Unrecht mit der bevorstehenden Zollconferenz in Berlin in Verbindung, da dem Vernehmen nach mehrere süddeutsche Staaten mit gleichlautenden Anträgen in jene Conferenz treten wollen. Hr. v. Neurath hatte heut die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. — Sicherem Vernehmen nach hat der Prof. Pfeufer in Heidelberg den an ihn ergangenen Ruf an die hiesige Hochschule angenommen. Das

---

Die Armee Friedrichs des Großen in ihrer Uniformirung gezeichnet und erläutert von Adolph Menzel. (Erster Band: Die Cavallerie.) Berlin 1851. Preis 30 Fr.dor.

(Fortsetzung.)

Wie schon erwähnt, umfaßt dieser erste Theil die Cavallerie Friedrichs des Großen in 144 colorirten Abbildungen und 62 Schriftblättern. Unter den letztern befinden sich jedoch viele, die nichts weiter als die Titel der folgenden colorirten Blätter enthalten.

1. Die Kürassiere.

Den Anfang des Werkes machen die Kürassier-Regimenter, der Zahl nach (incl. des der Garde du Corps) dreizehn. Die Montirungsstücke der einzelnen Regimenter unterschieden sich durch die Farbe des Kragens und der Aufschläge (am Collet), des Chemisettes, der Schärpe, der Säbeltasche, der Schabracke nebst Halfterkappen und durch die Muster der auf allen diesen Stücken befindlichen Borten. Der gemeine Kürassier, vorzugsweise „Reuter" genannt, hatte lederne Reithosen mit der sogenannten Stiefelmanschette; Stulpstiefeln; Küraß nur für die Brust (die Rückenstücke wurden im April 1731 abgeschafft) von geschwärztem Eisen inwendig mit Leinen gefüttert und der Rand mit gewichstem Zeuge eingefaßt; Weste (sog. Chemisett) durchweg von starkem Tuch, ohne Taschen, vorn herunter mit leinenen Bandborten besetzt und mit Haken und Oesen vorn zu schließen; Collet von friesähnlichem Tuch (Kerisei genannt) mit offenen Beschlägen und aufgehakten Schößen, die Aufschläge und Roßflügel an den Säumen mit einer gewirkten Borte besetzt; Halsbinde, schmal und steif von schwarzem Etamine, hinten zum Binden; Stulphandschuh; Hut von Filz in der bekannten Form, mit Federbusch (seit 1762); Mantel ohne Aermel mit liegendem schmalen Kragen. An Waffen hatte er den Pallasch mit Gefäß von Messing und platter Klinge, Degenkoppel und Schärpe; Karabiner (für den Vorpostendienst); zwei lange Pistolen in Halftern am Sattel. Die Montirungsstücke des Offiziers unterschieden sich von denen des Gemeinen nur durch feineren Stoff und größere Eleganz. Außerdem trugen alle Offiziere Portepée und Schärpe, beides von Silber und schwarz durchwirkt, und den Stock. Letzterer gehörte den Offizieren aller Waffengattungen an. Außer der Dienstuniform hatte der Kürassieroffizier noch eine Interimsgalla-Uniform, bestehend in einem weißen Rocke mit Rabatten, Kragen und offenen Aufschlägen von der Farbe des Collets des Regiments. Auf den Rabatten standen 6 gestickte silberne oder goldne Schleifen. Die Details dieser Stickereien, sowie der der Garde du Corps und Gensd'armes sind die einzigen, welche noch vorhanden waren. Auf die speciellen Unterschiede der einzelnen Regimenter können wir nicht weiter eingehen; jedoch bemerken wir, daß einige Tafeln in dieser Reihenfolge enthalten sind, welche die Veränderung der Uniformirung von der Zeit vor dem siebenjährigen Kriege bis nach demselben darstellen. So sind einige Figuren aus dem Jahre 1745 aufgenommen, welche noch die Offizierhüte mit Stickereien verziert zeigen, die kurz vor dem 7jährigen Kriege abgeschafft wurden. Das zehnte Kürassierregiment umfaßte die Garde-Reuter-Gensd'armes, welche in den Abbildungen sehr detaillirt dargestellt sind. Es findet sich darunter eine Tafel, welche eine Musterkarte sämmtlicher Rock-Stickereien der verschiedenen Regimenter enthält und außerdem eine Abbildung von dem in der hiesigen Kunstkammer aufbewahrten Seydlitz'schen Degen. — Den Schluß der Kürassierregimenter bilden 9 Tafeln, von denen die erste den Standartenträger mit der Standarte und den sonstigen Einzelheiten seiner Uniformirung darstellt. Die Stange der Standarte maß mit Einschluß des Adlers 9 Fuß, der Adler, welcher auf ihrer Spitze saß, war von Silber und wog 9 Pfd. Im Schnabel trug er einen goldnen Ring, durch welchen eine feine Silberkette gezogen war, deren Enden die oberen Ecken des sogenannten Verillums hielten. Dieses Verillum war von weißem Atlas, zwischen 4 kleine in Quadrat gestellte Stangen gespannt, mit silbernen Borten und Franzen eingefaßt und mit Gold gestickt. Diese Goldstickereien stellten einen Lorbeerkranz dar, der sich nach oben öffnete und über der Oeffnung die Königliche Krone trug. In der Mitte des Kranzes zeigte sich der schwarze Adler, in der Rechten den Scepter, in der Linken den Blitz haltend. Die 4 Ecken des Verillums waren ebenfalls mit Kranz und Krone im kleineren Maaßstabe geziert; aber im Kranze trugen sie das Monogramm des Königs (FR). Das Bandelier des Standartenträgers war von starkem Leder mit rothem Tuch überzogen und mit breiten Silberborten eingefaßt. — Die folgenden 5 Tafeln stellen die verschiedenen Formen der sogenannten „Superweste" dar, welche die Garde du Corps an Gallatagen zum Wachtdienst um die Person des Königs trug. Sie war ein Collet ohne Aermel, welches über dem gewöhnlichen Collet getragen wurde. Die Superweste des Offiziers war von rothem Sammet, beim Gemeinen von rothem Tuch, bei beiden aber mit silbernen Decorationen geschmückt und auf Brust und Rücken gleich. Diese Verzierungen bestanden in einem großen silbernen Stern auf der Mitte der Brust, dessen Centrum der schwarze Adler bildete, außerdem waren sämmtliche Kanten und Nähte mit breiten silbernen Tressen besetzt, die sich beim Gemeinen nur durch die Einfachheit des Musters von denen des Offiziers unterschieden. — Die folgenden beiden Tafeln enthalten eine Zusammenstellung der Satteldecken, Aermelaufschläge, Stallmützen und Säbeltaschen des 1., 6., 11., 9., 12., 3., 4., 2. Regiments; die letzte Tafel in dieser Reihe endlich zeigt ein Muster für den durchgehenden Schnitt der Interims-Galla- (Gesellschafts-) Röcke der Offiziere aller Kürassier-Regimenter bis nach dem siebenjährigen Kriege, und eine Vergleichung der Kragenfarben und Revers-Stickereien sämmtlicher 13 Regimenter, zusammengestellt aus der „Generalliste von der ganzen Preußischen Armee, Infanterie, Kürassiers, Dragoner, Hussarn und Guarnison-Bataill. ꝛc. 1756", wovon sich ein Exemplar in der Bibliothek S. Maj. des Hochseligen Königs, das andere im Besitze des Herrn Oberst-Lieutenant von Schöning befindet.

2. Die Dragoner.

Die Dragoner umfaßten 12 Regimenter. Die Montirung und Ausrüstung des Gemeinen aller Dragoner-Regimenter glich in Rücksicht auf Hut, Haartracht, Stiefeln, Hosen, Handschuh, Mantel, Stallkittel, Schußwaffen, Gepäck und Reitzeug der allgemeinen Form nach den entsprechenden Stücken der Kürassiere der Linie. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die Weste, im Schnitt und Stoff sonst ebenfalls der des Kürassiers gleich, sich von der letztern dadurch unterschied, daß sie Taschen hatte und statt der Oesen und Haken durch Knöpfe geschlossen wurde. Der Pallasch, welcher über der Weste getragen wurde, hatte ein messingnes Korbgefäß, flache Klinge, lederne Scheide und juchtenen Portepée-Riemen. Der Karabiner des Dragoners hatte durch den im Felde nach Umständen vorkommenden Dienst zu Fuß eine weit größere Bedeutung als beim Kürassier, daher er durch das Bajonett zu einer Art Infanterie-Flinte vervollständigt wurde. Von diesem Fußdienste schrieb sich die Auszeichnung einzelner Regimenter her, Grenadier-Abzeichen („Flammen") auf den Patrontaschen tragen zu dürfen, und die Erlaubniß, von ihren Tambours den Grenadiermarsch schlagen zu lassen. Der Rock ist von Tuch, im Wesentlichen (dem Ursprung der Truppe gemäß) nach dem Schnitt der Infanterie-Röcke, und mit einer Achselschnur hinten an der rechten Schulter. Außerdem hatten 9 Regimenter vorn auf dem Rock Rabatten, 3 dagegen keine. Rabatten, Kragen, Aufschläge und Rockfutter waren bei dem einzelnen Regiment von derselben Farbe, ebenso stimmte die Achselschnur in der Farbe mit der der Knöpfe überein. Die Patrontasche ist von schwarzem gewichsten Leder; und an dem breiten Bandelier derselben ist zugleich der Karabinerhaken befestigt. Die Unterscheidungszeichen des Offiziers entsprechen denen des Kürassier-Offiziers; doch wurde die Schärpe wie bei den Infanterie-Offizieren vor dem Degen geknüpft getragen, während sie vom Kürassier-Offizier hinter dem Degen geknüpft wurde; ferner hat die Paradeuniform des Dragoner-Offiziers gestickte „Schleifen", auf der Vorderseite in ungleicher Anzahl, auf der Rückseite stets 4. Die Farbe der Schleifen und der Achselschnüre stimmt mit der der Knöpfe (gelb oder weiß) und des Besatzes der (goldenen oder silbernen) Degenkoppel überein. Unter den vergleichenden Tafeln sind mehrere von besonderem Interesse: auf der einen finden wir das Portrait des Oberst C. F. von Schöning vom 3. Dragoner-Regiment bis 1740, ferner eine genaue Durchzeichnung der Regiments-Standarte, entnommen aus der „Specification der jetzigen Regimenter ꝛc.", 1729 auf Königlichen Befehl für den Fürsten von Dessau veranstaltet (in der Privat-Bibliothek Sr. Majestät des hochseligen Königs befindlich). Die Standarte hat keinen silbernen Adler, sondern ist in Form einer Fahne an der Stange befestigt und ausgezackt. In der Mitte des aus weißem Atlas bestehenden Verillums ist ein großer aus zwei Lorbeerzweigen zusammengeflochtener goldener Kranz, darüber die Krone. In dem Kreise des Kranzes fliegt ein schwarzer Adler über einem Stück grüner Erde der Sonne entgegen, hinter ihm, der Sonne gegenüber, ein Band, worauf die Worte non soli cedit. Die 4 Ecken des Verillums haben ähnliche Verzierungen, wie die oben beschriebene Kürassier-Standarte, nämlich Lorbeerkranz und Krone, aber statt des Monogramms Friedrichs des Großen steht in der Mitte des Kranzes das seines Vaters (FWR). Obwohl diese Standarte über die Zeit Friedrichs des Großen zurückdatirt, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie die hier beschriebene Gestalt bis zur späteren Umformung des Regiments behalten hat. — Aus der ursprünglichen Bestimmung der Waffe ist erklärlich, daß die Dragoner-Regimenter Tambours statt der Trompeter hatten. Obwohl nach Ausweis der angeführten Listen in der späteren Zeit die Tambours nur noch in sehr beschränkter Zahl, augenscheinlich für den zeitweiligen Fußdienst, beibehalten wurden, so ist es doch zweifellos, daß, namentlich in der früheren Zeit, auch zu Pferde die Trommel gerührt wurde, was auch die Auszeichnung einzelner Regimenter (z. B. des 5. Dragoner-Regiments für die Thaten bei Hohenfriedberg), den Generalmarsch schlagen lassen zu dürfen, darzuthun scheint. Auch das krumme Seitengewehr des Tambours, welches sich vom Infanteriesäbel nur durch die Länge unterscheidet, erinnert an die Abstammung der Truppe. Unter den folgenden Tafeln findet sich eine, welche das Portrait (Kniestück) des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth (geb. 1711, gestorben 1763) darstellt. Es ist nach einem Bilde von Antoine Pesne im Königlichen Schlosse zu Berlin ausgeführt und bietet Nachweise über das Dragoner-Costüm der frühern Periode bis nach dem 2. Schlesischen Kriege 1745. Der Markgraf war seit 1741 Preußischer General und Chef des 5. Dragoner-Regiments. — Die weiteren vergleichenden Tafeln entsprechen denen der Kürassier-Regimenter.

(Fortsetzung folgt.)

K. Appellationsgericht von Mittelfranken hat die Unterdrückung der Druckschrift: „Von Babylon nach Jerusalem“ von der Gräfin Ida Hahn-Hahn verfügt, weil in derselben „die Lehren des Protestantismus, somit die Lehren einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft, durch Ausdrücke der Verachtung angegriffen“ sind.

pλ **München**, 24. März. [Aus der Kammer. Schlechtes Geld.] Die Abgeordneten-Kammer hat heute einen Antrag abgelehnt, wonach ein zwischen der Staatsregierung und der Bank im Jahre 1850 abgeschlossenes Anlehen von 5 Millionen Gulden für null und nichtig erklärt und die erhaltene Provision mit 41,666 fl. 40 kr. bei der ersten Zinszahlung an die Bank abgezogen werden soll. Gleiches Schicksal hatte ein Antrag für Aufhebung der Tantième bei Beamten. Dagegen hat die Kammer dem weiteren Antrag ihre Zustimmung gegeben, daß die Staatsregierung bei jenen Rentämtern, bei denen der Tantièmenbezug sich jährlich über 4000 fl. beläuft, im Falle neuer Besetzungen auf eine geeignete Ermäßigung dieses Tantièmenbezuges hinwirken möchte. Ein heute erschienenes Allerhöchstes Rescript warnt vor der Annahme K. K. Oesterreichischer Kupfermünzen, mit denen jetzt Baiern „überschwemmt werde“, und die weit unter ihrem Nennwerthe stehen.

§§ **Stuttgart**, 23. März. [Diplomatie. Kammerglossen.] Einen sehr günstigen Eindruck hat hier in allen Kreisen die Kunde gemacht, daß die Differenzen der Höfe von Berlin und Stuttgart nunmehr ausgeglichen sind. Dagegen verlautet noch nichts, welcher Staatsmann zur Vertretung der Interessen Würtembergs nach Berlin entsendet wird. Der letzte Würtembergische Gesandte in Berlin, Baron v. Hügel, ist, seitdem er Ihre Hauptstadt verlassen, ohne Anstellung geblieben. Da er in den hiesigen höheren Kreisen sehr gern gesehen ist, so glaubt man ziemlich allgemein, daß ihm der Gesandtschaftsposten in Berlin aufs Neue wird übertragen werden. Ein Todesfall in den hiesigen höheren Kreisen erregte in diesen Tagen allgemeine Theilnahme. Lord Wellesley, Neffe des alten Helden Wellington, und seit Jahresfrist Secretair bei der hiesigen Englischen Gesandtschaft, starb am 20. d. M. nach kurzer Krankheit. Er war hier in gleichem Grade allgemein geliebt wie geachtet. Am heutigen Tage wurde er zur Erde bestattet. Ein langer Zug von Leidtragenden und Equipagen geleitete ihn zur Gruft in fremder Erde. Viele seiner Landsleute von nah und fern umgaben sein Grab, als seiner Leiche die letzte Ehre erwiesen wurde. Die Russischen Großfürsten werden am 3. k. Mts. in Stuttgart eintreffen und, dem Vernehmen nach, etwa 3 Wochen hier verweilen. Es werden schon manche Vorbereitungen getroffen, um den hohen Gästen den hiesigen Aufenthalt zu verschönern. — Unsere Kammern sind heute auf unbestimmte Zeit vertagt worden. An keiner ständischen Verhandlung hat wohl das Land weniger Antheil genommen, als an der des gegenwärtigen Landtages. Selbst die gesetzliche Aufhebung der vielgepriesenen Grundrechte, verblichenen Andenkens, ging ohne allen tieferen Eindruck vorüber. Nur eine Bemerkung wurde bei dieser Gelegenheit sehr häufig gehört: „Warum hat die Staatsregierung so lange damit gezögert?“ Weil unsere Staatsregierung mehr der Zeit, als sich selbst und der ihr zu Gebote stehenden Macht vertraut! Obgleich die tägliche Erfahrung heut zu Tage wie in allen Zeiten zeigt und zeigte, daß mit festem Willen und mit gehöriger Energie Vieles, was für schwierig zu halten ist, zum glücklichen Ende geführt werden kann: so haben wir doch fortwährend zu bedauern, daß dieser weisen Lehre in unserem Lande so wenig gehuldigt wird. Wir wollen hoffen, daß wir bald das Versäumte nachgeholt sehen. Viele, welche die Vermächtnisse des Jahres 1848, so weit sie mit den wohlverstandenen Interessen des Volkslebens als unvereinbar sich gezeigt haben, so bald als möglich beseitigt sehen möchten, können es, und auch wohl mit Recht, der Staatsregierung noch nicht vergeben, daß den Schwurgerichten, nach ihrem denkwürdigen Spruch „Nicht schuldig“ in dem Becherschen Monstre-Prozeß, die Aburtheilung der politischen Vergehen nicht entzogen wurde. Will man vielleicht einen Bundesbeschluß abwarten?

Karlsruhe, 24. März. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. K. Hoh. des Großherzogs lautet: Die abendlichen Fieberbewegungen haben sich in den letzten Tagen in geringerem Grade eingestellt, und der hohe Kranke hat, wenn auch unterbrochen, doch hinreichend geschlafen. Der Stand der Kräfte ist unverändert geblieben. Karlsruhe, den 23. März 1852. Chelius. Gugert. Schrickel.

Freiburg, 22. März. Von Seiten des erzbischöflichen Ordinariats ist die Anordnung getroffen, daß in den katholischen Kirchen für die Wiedergenesung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs gebetet wird. Dies hat bereits gestern hier begonnen.

Darmstadt, 23. März. [Militairbudget.] Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit der Berathung des Militairbudgets für 1851—53 angefangen. Es wird von dem Kriegsministerium im Ganzen die jährliche Summe von 1,239,204 fl. verlangt, circa 66 000 fl. mehr, als in der Periode von 1848 bis 1850. Der Abg. Zöppritz hatte im Namen des Finanzausschusses einen umfassenden Bericht erstattet, worin eine Reihe namhafter Ersparnisse beantragt sind, besonders in Bezug auf eine wohlfeilere Formation des Truppencorps. Der Kriegsminister, General-Lieutenant von Schaeffer-Bernstein, erklärt mit ganzer Energie, daß die Organisation des Truppencorps ein unantastbares Recht des Regenten sei, in welches die Stände nicht eingreifen könnten. Die Summe, welche von dem Kriegsministerium gefordert werde, sei nothwendig, um das Heerwesen in dem Stand zu halten, wie es der Bundespflicht entspreche. Müller-Melchiors findet den Ton der „oratio pro domo“ des Herrn Kriegsministers sehr dictatorisch. Indessen werde hier in der Kammer, sagt er, nicht mit 24-Pfündern geschossen, sondern mit Gründen gestritten. (Das fatale Schießen!) Abg. Reh glaubt, daß dem Kriegsministerium im jetzigen Augenblick, wenn es eine Ausgabe als nothwendig bezeichne, ein „Vertrauensvotum“ zu ertheilen sei. In diesem Sinne äußern sich noch weiter Breidenbach, Frank u. A. Die allgemeine Discussion wird hiermit ohne Abstimmung beendigt. In der folgenden Sitzung soll zum Speciellen übergegangen werden. Am Schlusse der Sitzung wird noch über den dringlichen Antrag des Abgeordneten Möllinger, die Aufhebung des neulichen Verbots des Brennens der Kartoffeln zum Branntwein betreffend, berathen. Die Majorität der Kammer erkennt jenes Verbot nicht als zweckmäßig und als Mittel gegen den Nothstand wirksam. Es wird darum beschlossen, die Regierung um die Zurücknahme zu ersuchen.

Wiesbaden, 21. März. Se. Hoheit der Herzog hat in diesen Tagen in Begleitung des Ministerpräsidenten Fürsten Wittgenstein einen Ausflug nach Bad Ems gemacht. Dem Vernehmen nach hängt diese Reise mit einigen Neubauten und Anlagen zusammen, die an genanntem Badeorte unternommen werden sollen.

*** **Frankfurt a. M.**, 24. März. [Zum Bentinck'schen Prozeß. Die Verfassung.] In einer der letzten Bundestags-Sitzungen fand auch wieder hinsichtlich der Bentinck'schen Angelegenheit eine Verhandlung statt. Diese betraf eine Beschwerde des ältesten Grafen Bentinck gegen die großherzoglich Oldenburgische Staats-Regierung, weil diese den Bundesbeschluß von 1845 über den Bentinck'schen hohen Adel im Großherzogthum bisher noch nicht publicirt hat. Die großherzoglich Oldenburgische Regierung ist dem Vernehmen nach zu einer Erklärung über diese Beschwerde aufgefordert worden, woraus hervorzugehen scheint, daß die Bundes-Versammlung die letztere für begründet hält. Es ist bekannt, daß die gräflich Bentinck'sche Familie den in der Bundes-Praxis seltenen Erfolg einer Privat-Reclamation hauptsächlich den gründlichen Aufschlüssen und Erklärungen der beiden Deutschen Großmächte zu danken hat, die als Vermittler des Berliner Abkommens stets bemüht gewesen sind, die durch dasselbe der Familie Bentinck garantirten Rechte zu schützen und aufrecht zu erhalten. — Das Plenum des 51. Collegs unserer freien Stadt ist gestern zusammengetreten, und Jedermann erwartete, daß die Verfassungsfrage nunmehr zur ernstlichen Rücksprache und Beschluß kommen würde. Dem war aber nicht so, Präsidium schwieg, Jedermann schwieg und nach verschiedenen gewöhnlichen laufenden Geschäftsvorlagen ging man ruhig wieder nach Hause.

— Nachdem heute Vormittag die hiesige Oesterreichische Besatzung durch eine Abtheilung Windischgrätz-Dragoner ergänzt worden, haben unmittelbar darauf die bisher hier garnisonirenden Ficquelmont-Dragoner unsere Stadt verlassen, um einen Garnisonplatz in ihrer Heimath zu beziehen.

♂ **Koburg**, 23. März. [Wahlen.] Die in der Nähe bevorstehenden Wahlen der neuen Stadtverordneten haben beide Parteien in große Bewegung gesetzt, doch hat die conservative Partei, wenn sie aus ihrer bei den früheren Wahlen gezeigten Lethargie sich aufrafft, die günstigsten Chancen für sich. Denn durch die zweckmäßige Bestimmung der neuen Stadtordnung, nach welcher säumige Steuerzahler, Bankerottirer, Almosenempfänger und Verbrecher von der Wahlfähigkeit ausgeschlossen wurden, sind die Wähler der Rothen bedeutend decimirt, was allerdings eben kein günstiges Zeugniß für die moralische Stärke derselben abgiebt. Unsere neuen Wahllisten zeigen 500 Wähler weniger als früher, da 350 Bürger wegen rückständiger Abgaben, 50 wegen Bankerotts, Accordirens oder Verbrechens und 100 als Almosenempfänger ihres Wahlrechtes verlustig gegangen sind. Erklärlich ist es daher auch, daß die demokratischen Wortführer gegen die angeführte Bestimmung wiewohl vergebens sich sehr ereifern. Wir hoffen übrigens, daß die Bürgerschaft der Wichtigkeit der Neuwahlen eingedenk sein wird, da es sich bei denselben um die Existenz der Stadtordnung handelt, indem die Landesregierung entschlossen ist, die unmittelbare Leitung der Stadt wieder selbst zu übernehmen, wenn das Wahlresultat ein abermaliges Unmündigkeits-Zeugniß ihrer Bewohner ausstellen würde.

≈ **Meiningen**, 23. März. [Notizen.] Gestern war der seit zwei Jahren in Gotha wohnende und seit einigen Wochen aus Gesundheitsrücksichten auf dem Oberhof (einem Jagdschlosse des Herzogs von Coburg-Gotha), sich aufhaltende bekannte General von Rhaden hier (Verfasser der „Erinnerungen eines alten Soldaten“). Er hatte bei Ihren Hoheiten dem Herzog und dem Erbprinzen eine Audienz. — Nach einer neuesten Verordnung unseres Cultministeriums wird den Abiturienten unserer Landesgymnasien und höhern Realschulen nach bestandener Prüfung noch eine besondere Admonition ertheilt, dahin gehend, daß sie, wofern sie sich im Laufe ihrer Studienjahre einer der bestehenden Staatsform polemisch entgegentretenden politischen Richtung zuwenden würden, eine Anstellung im Staatsdienst durchaus nicht zu hoffen hätten. — Der von unserem Ministerio ergangene Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Waldbewohner auf dem Eisfelder Hinterwald hat guten Erfolg gehabt. Gegen 1500 fl. sind vom Lande eingegangen. Unsere höchsten Herrschaften haben 700 fl. beigesteuert.

Bremen, 23. März. [Das Universitäts-Gutachten.] Das Gutachten der theologischen Facultät von Heidelberg in der Angelegenheit des radicalen Wühlers Prediger Dulon ist nunmehr gedruckt der Oeffentlichkeit übergeben worden. Dasselbe ist von Professor Dr. Schenkel abgefaßt und nach den für angemessen erachteten Verbesserungen von vier Mitgliedern der Facultät, nämlich von dem Referenten und von den Professoren Dr. Ullmann, Dr. Hundeshagen und Dr. Umbreit, angenommen worden. Ein Mitglied der Facultät dagegen dissentirte von seinen Collegen, jedoch — wie die Vorrede angiebt — bezog sich dieser Dissensus nicht so sehr auf den Inhalt des Gutachtens, als vielmehr auf die Form der Begründung; in der Hauptsache theilte auch dieses Mitglied die Ansicht seiner Amtsgenossen. Das Gutachten zerfällt in zwei Theile, von denen der erste die theologische, der andere die kirchenrechtliche Seite der Frage behandelt. Endlich wollen wir noch bemerken, daß das Verhältniß des Senats und der Facultät zu der Absetzung Dulon's — wie aus dem Gutachten hervorgeht — dasjenige ist, welches wir angegeben haben; die Facultät ist nicht Richterin dieser Sache, sondern sie giebt nur als Sachverständige dem Senat einen Bericht, und der Senat handelt vermöge des ihm zustehenden kirchlichen Oberaufsichtsrechtes. Wie wir hören, hat Herr Dulon um eine Verlängerung der ihm gewährten Widerrufsfrist gebeten, weil er eine Gegenschrift gegen das Heidelberger Gutachten zu veröffentlichen beabsichtige. Dieses Gesuch ist ihm bewilligt worden.

⊙ **Hamburg**, 24. März. [Umstände.] Das heutige Amtsblatt bringt einen conservativen Artikel, welcher die Art und Weise, in der das Neunerproject vor zwei Jahren in der Bürgerschaft durchgesetzt ward, schildert und das ganze Lügengewebe zerstört, wodurch man dieses Project Auswärtigen so darzustellen gewußt hat, als ob die weit überwiegende Mehrzahl der Bürger Hamburgs damit einverstanden sei. Der Verfasser sagt:

Man habe damals den Bürgern versichert, „daß vor Erledigung der Verfassungsfrage die fremden Truppen Hamburg nicht verlassen, daß, wenn der Antrag abgelehnt sei, die Anhänger der Constituante ihr Haupt auf's Neue erheben, daß wir in endlose Zerwürfnisse und Wirren gerathen, unsere Selbstständigkeit gänzlich verlieren möchten; man hat als Bürgerpflicht vorgestellt, für die Annahme zu stimmen; als Verrath an der Vaterstadt, sich dagegen zu erheben. Auf diesem Wege und durch solche Mittel ist jener Rath- und Bürgerschluß durchgesetzt und in ähnlicher Weise ist und wird jede abermalige Erwägung der Sache abgelehnt.“

Den auswärtigen Lesern wird außerdem die freilich für jeden Hamburger überflüssige Versicherung ertheilt, „daß keiner, die Schriftsteller der Neunerpartei mit eingeschlossen, auch nicht ein Einziger — die Ueberzeugung hege, die Neuner-Verfassung sei in sich folgerecht oder den Bedürfnissen Hamburgs scharfsinnig und umsichtig angepaßt“, ja daß dies Project nur unter dem ausdrücklichen Zugeständnisse der Mangelhaftigkeit, theilweise der Abgeschmacktheit, jetzt noch von seinen Urhebern „höchstens als Uebergang zum Bessern“ erwähnt werde. Der Verfasser jenes Artikels sagt mit diesem Allen nur, was in Hamburg bald jedes Kind weiß und dennoch — ist der Artikel von der Redaction mit dem Zusatze versehen: „(Durch Umstände verspätet.)“ — Hieraus geht, im Rückblick auf unsere Mittheilung vom 17. d. Mts. (in Nr. 68. d. Bl.), hervor: daß es dermalen in Hamburg mit „Umständen“ verknüpft ist, die Wahrheit öffentlich zu sagen. Zugleich aber auch, daß es noch Leute giebt, welche, der Wahrheit zu Liebe, die Mühe nicht scheuen, jene hindernden „Umstände“ zu beseitigen.

Rendsburg, 23. März. Das vom 17. d. datirte Patent, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in dem Herzogthum Schleswig, ist nunmehr erschienen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 23. März. [Die Decrete des „Moniteur“.] Der „Moniteur“ enthält heute das Decret über die Beziehungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers zum Präsidenten der Republik und zum Staatsrath, sowie über die Geschäftsordnung der drei Staatskörper. — Titel I. handelt vom Staatsrath. Die Gesetze und Senatus-Consulta im Entwurf, sowie die von den Ministerien ausgearbeiteten öffentlichen Reglements werden zuerst dem Präsidenten der Republik unterbreitet, der sie dann direct oder durch den Staatsminister dem Vice-Präsidenten des Staatsraths übergiebt. Die Tagesordnungen des Staatsraths müssen immer zum Voraus dem Staatsminister mitgetheilt werden, der überhaupt durch den Vice-Präsidenten des Staatsraths fortwährend über die laufenden Discussionen in Kenntniß erhalten werden muß. Derselbe stellt auch dem Präsidenten der Republik die ausgearbeiteten Gesetze oder Senatus-Consulta wieder zurück und schlägt die zur Vertheidigung derselben vor dem gesetzgebenden Körper oder dem Senat von ihm gewählten Commissarien vor, worauf der Präsident der Republik durch ein Decret über die Präsentation der Gesetzentwürfe oder der Senatus-Consulta, sowie über die Commissaire verfügt. — Titel II. handelt vom Senat. Dieser tritt während der Sessionszeit auf den Ruf seines Präsidenten, außerhalb derselben aber nur auf ein besonderes Decret des Präsidenten der Republik zusammen. Er theilt sich durch Verloosen in 3 Abtheilungen. Die vom gesetzgebenden Körper votirten Gesetzentwürfe können von ihm entweder zuerst in den Abtheilungen oder auch sofort in der Plenarsitzung geprüft werden, wobei jedoch, da es sich bloß um die Promulgation handelt, kein Amendement eingebracht werden kann. Die Abstimmung ist nicht geheim und fordert zur Gültigkeit die Theilnahme von mehr als der Hälfte der Senatoren. Das Resultat, das dem Staatsminister mitgetheilt wird, hat die Form: „Der Senat widersetzt sich der Promulgation,“ oder: „der Senat widersetzt sich nicht der Promulgation.“ — Die Senatus-Consulta (die entweder die Constitution Algeriens und der Colonieen oder Interpretationen der Verfassung oder nothwendige Ergänzungen derselben zum Gegenstande haben können) werden entweder vom Präsidenten der Republik oder von den einzelnen Senatoren vorgeschlagen, in welchem letzteren Falle die Discussion in der Plenarsitzung nur dann eintritt, wenn von den 5 Abtheilungen mindestens 3 die Inbetrachtnahme ausgesprochen haben. Amendements werden zugelassen. Das Resultat der Abstimmung wird in folgenden Ausdrücken verkündigt: „Der Senat hat angenommen,“ oder: „Der Senat hat nicht angenommen,“ und dem Präsidenten der Republik überbracht. — In Bezug auf Verfassungswidrigkeiten, die dem Senat entweder von der Regierung oder durch Petitionen angegeben werden, lautet das Votum: „Der Senat hält aufrecht,“ oder: „Der Senat vernichtet.“ Bei Petitionen kann der Senat die bloße Beseitigung durch die Vorfrage ohne alle Discussion aussprechen. Seine Entscheidung wird immer dem Staats-Minister übermittelt. — Jeder Senator kann in Vorschlag bringen, dem Präsidenten der Republik Bericht über die Grundlagen eines Gesetzes von großem National-Interesse zu erstatten. Der Vorschlag muß wenigstens von drei Abtheilungen der Berücksichtigung werth gehalten werden. Dann wird der Bericht ausgearbeitet, votirt und zuletzt dem Staatsminister zugewiesen. — Modifications-Vorschläge zur Verfassung müssen von mindestens 10 Senatoren unterzeichnet sein. Wenn sie angenommen werden, so hat noch der Präsident der Republik darüber zu entscheiden, worauf sie als Senatus-Consulta veröffentlicht werden. Die wesentlichen Grundlagen der Verfassung können nur unter Genehmigung des allgemeinen Stimmrechts abgeändert werden. — Hierauf folgen Bestimmungen über die Petitionen u. s. w. Die Kundmachungen des Präsidenten der Republik an den Senat über momentane Einstellung der Sitzungen, Vertagung oder Schluß der Session müssen auf der Stelle verlesen werden und haben die sofortige Trennung des Senats zur Folge. Zuletzt kommen Bestimmungen über die Prärogation der Regierungs-Commission bei den Discussionen, die innere Verwaltung des Senats u. s. w. Tit. III. handelt vom gesetzgebenden Körper. Derselbe versammelt sich an dem vom Einberufungs-Decret bezeichneten Tage und theilt sich sofort durch Loosen für die Dauer der Session in 7 Abtheilungen, in deren jeder der ihr angehörende älteste Deputirte den Vorsitz führt. Die Wahlprotokolle werden in den Abtheilungen geprüft, der Bericht darüber in der Plenarsitzung vorgelesen, und, wenn die Wahl für gültig erklärt ist, dem Deputirten sofort der Eid abverlangt. Wenn derselbe binnen 14 Tagen nicht geleistet ist, so wird der Deputirte als ausgeschieden betrachtet. Der Eid kann auch schriftlich geleistet werden. — Die Discussion der von der Regierung präsentirten Gesetzentwürfe findet in der von der Verfassung selbst schon bestimmten Weise Statt. Amendements können zwar eingebracht werden; eine weitere Folge haben sie aber nur dann, wenn der Staatsrath sie gutgeheißen hat. Ueber die einzelnen Artikel wird durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgestimmt. Jedes Votum über ein Gesetz in seiner Gesammtheit findet mittelst öffentlicher Abstimmung Statt und lautet ohne weitere Motivirung: „Der gesetzgebende Körper hat angenommen,“ oder: „hat nicht angenommen,“ worauf es dem Präsidenten der Republik übermittelt wird. — Die Botschaften und Kundmachungen des Präsidenten der Republik können nicht discutirt werden; ein Votum darüber kann nur stattfinden, wenn sie eine Proposition enthalten; die über Vertagung oder Auflösung des gesetzgebenden Körpers werden sofort vorgelesen und befolgt. Was die Disciplin der Sitzungen betrifft, so darf kein Redner anders als von seinem Platze aus sprechen (die Tribüne fällt weg); alle Persönlichkeiten, so wie Beifalls- oder Mißfallens-Bezeugungen, sind untersagt; der Präsident verhängt Ordnungsrufe, läßt im Falle von Widersetzlichkeit den Deputirten durch die Versammlung auf höchstens 5 Tage von den Sitzungen ausschließen, bedeckt sich im Falle von anhaltendem Tumult und hebt die Sitzung auf, wenn nach Verlauf einer Stunde die Ruhe nicht herzustellen ist. Ein Vorschlag des Präsidenten der Republik kann nie durch die bloße Vorfrage beseitigt werden. — Die Sitzungs-Protokolle werden unter der Leitung des Präsidenten angefertigt und enthalten die Namen der Redner, sowie ihre Meinungen im Auszug. Sie werden auf Anordnung des Präsidenten den Journalen mitgetheilt. Jeder Redner kann, mit Genehmigung der Versammlung, seine Rede auf seine Kosten drucken und vertheilen lassen. Nicht genehmigter Druck wird mit 500 bis 5000 Fr. Geldbuße am Drucker und 5 bis 500 Fr. am Vertheiler bestraft. — Der Präsident des gesetzgebenden Körpers leitet die innere Verwaltung, wobei ihm zwei vom Präsidenten der Republik ernannte und besoldete Quästoren zur Seite stehen. (Ueber die Emolumente des Präsidenten selbst ist nichts gesagt.) — Titel IV. handelt von der militairischen Bewachung des Senats und des gesetzgebenden Körpers. Sie steht unter den Befehlen des Kriegsministers, der sich darüber mit den beiden Präsidenten verständigt. Die letzteren haben während der Session eine Ehrenwache und erhalten militairische Ehrenbezeugungen, wenn sie sich in die Sitzungen begeben.

Ein zweites Decret im „Moniteur“ verfügt, daß binnen Monatsfrist, vom 29. März an gerechnet, die Mitglieder aller Gerichte, die der Handelsgerichte und Friedensgerichte mit einbegriffen, den verfassungsmäßigen Eid zu leisten haben, und zwar die des Cassationshofes, die ersten Präsidenten und General-Procuratoren der Appellhöfe unmittelbar in die Hände des Präsidenten der Republik. Der Antrittseid der Justizbeamten wird in Zukunft folgendermaßen lauten: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Präsidenten. Ich schwöre auch und verspreche, meine Functionen gut und treulich zu erfüllen, das Geheimniß der Berathungen gewissenhaft zu bewahren und mich in Allem als ein würdiger und loyaler Richter zu benehmen.“ — Ein drittes Decret ändert den Wahlmodus des Disciplinar-Rathes und des Vorstehers (bâtonnier), des Advocatenstandes, ohne jedoch das Wahlprincip gänzlich aufzuheben, wie gerüchtweise behauptet worden war.

** **Paris**, 23. März. [Eindruck der Decrete über das corps legislatif; die Adler vermehren sich in entsetzlicher Weise; der „Univers“; Vermischtes] Die heutigen Decrete im „Moniteur“ haben wenig Aufsehen, denn man war das gewohnt, aber doch viel Unwillen erregt; die Französische Eitelkeit ist tief verletzt durch Vernichtung der Tribüne, durch die ganze etwas schulmeisterliche Behandlung der Einrichtung des corps legislatif. „Ich wundere mich,“ sagte mir heute ein Mann, der sonst zu den Anhängern des Präsidenten gehörte, „daß er nicht noch bestimmt hat, wie viel Stücke Zucker in jedes Glas Wasser geworfen werden sollen, das den Rednern verabreicht wird!“ Ich glaube in der That nicht, daß irgend ein Decret des Prinzen-Präsidenten die Franzosen so tief gekränkt hat wie dieses. Sie werden gestraft an dem, mit dem sie am meisten gesündigt haben, an ihrer Redner-Tribüne, an ihrer Eitelkeit. Ich bedaure sie wahrlich nicht, aber sie thaten mir doch leid, diese armen parlamentarischen Menschen, als ich sie da in den Salons herumschleichen sah; sie schämten sich wirklich, diese Männer, die ihr ganzes Leben der Tribüne geopfert, die eine Kammerrede für ein Ereigniß zu halten von Jugend auf gewohnt waren. Die Adler des Kaisers werden immer häufiger, die Beamtenfrauen namentlich tragen nichts als Adler, als Ohrgehänge, als Brandebourg, als Sevigné, als Armband, als — was weiß ich? Nichts als Adler, Adler überall. Der „Univers“ ist das einzige Blatt, das noch einigermaßen eine offene Sprache führt; es wäscht heute dem Minister tüchtig den Kopf, daß er die Arbeiter Sonntags in den Tuilerieen hat arbeiten lassen. — L. Napoleon hat zur Linderung des Elendes von fünf nothleidenden Gemeinden im Vogesen-Departement 5000 Frcs. aus seiner Privatkasse angewiesen. General Cavaignac ist auf sein Ansuchen um die Erlaubniß zur Reise nach Belgien, wo er Lamoricière und andere Freunde besuchen wollte, bedeutet worden, daß man ihm zwar die Reise, aber nicht die Rückkehr nach Frankreich gestatten werde. Unser Gesandter in Madrid betreibt jetzt emsig den Abschluß eines Vertrages zwischen Spanien und Frankreich zum Schutze des literarischen Eigenthums. Der Vortheil bei allen Verträgen dieser Art ist natürlich allein auf Seiten Frankreichs, wo, mit Ausnahme Englischer Werke, fast kein einziges ausländisches Werk nachgedruckt wird. Die Polizei hat gestern, Abends 8½ Uhr, in dem namentlich von Ausländern stark besuchten Café du Danemark, in der Straße St Honoré, eine Razzia gemacht und alle dort anwesenden Ausländer, 70 an der Zahl, verhaftet. Es sind darunter Deutsche, Polen, Ungarn, Dänen, Schweden und Norweger, meistens Handwerker oder Handlungsdiener.

[Miß Howard.] Die „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt: Als nach dem Gelingen des Staatsstreichs sehr lebhaft von der Heirath des Präsidenten der Republik mit einer nordischen Prinzessin die Rede war, wurde als ein Argument für die ernstlichen Absichten desselben die plötzliche Entfernung der schönen Miß Howard angeführt. Am 5ten December, als die Flintenschüsse und der Kanonendonner immer heftiger wurden, begab sich Louis Napoleon, der wohl wußte, daß sein Kopf auf dem Spiele stand, und entschlossen war, die Partie auszuspielen, einen Augenblick in die rue du cirque, hundert Schritte vom Elysée, und kündigte ihr die Nothwendigkeit an, ohne Verzug mit ihren Kindern abzureisen. Schon damals hieß es, diese Trennung, die wohl nur durch edelmüthige Fürsorge geboten war, hänge mit der geheimen Absicht zusammen, eine ebenbürtige Verbindung durch Aufhebung eines nicht legitimen Verhältnisses möglich zu machen. Allein letztere Auslegung wurde bedeutend verstärkt, als Miß Howard, nach schon unzweifelhaft gewordener Entscheidung, hierher zurückgekehrt, plötzlich und, wie es scheint, unter Entwickelung gewisser Vorsichts-Anstalten wieder abreisen mußte. Damals sollte die Brautwerbung in Stockholm vor der Thüre stehen, und da schlechterdings Niemand zu sagen wußte, was Miß Howard verbrochen hatte, so war ihre gezwungene Abreise ein nicht unbedeutendes Argument. Wenn es erlaubt ist, dies Raisonnement umzukehren, so möchte es jetzt scheinen, als ob die Gedanken an die Gründung einer Dynastie einstweilen aufgegeben wären. Denn Miß Howard ist nicht nur längst wieder in Paris, sondern erfreut sich auch ungeschwächter Aufmerksamkeit von Seite des Präsidenten. Wenn sie ihren kleinen Hof aus jungen Englischen Lords und andern Elegants zu einem Diner oder zur Soirée um sich versammelt, so ist der Präsident nicht selten anwesend, und sie darf ihn dann ganz ungenirt mit seinem Taufnamen nennen. Neulich folgte sie ihm von weitem bei einer Revue auf dem Marsfelde, ebenfalls von ihren Freunden, die neben ihrem Wagen herritten, umgeben, und als sie dem Präsidenten, der einen Augenblick in ihre Nähe gekommen war, zurief, sie habe eine Bitte an ihn, gab derselbe sofort seinem Pferde die Sporen und neigte sich in den Wagen, um ihre Wünsche entgegenzunehmen. In der Präsidentenloge des Théâtre Français erregte vor Kurzem eine Dame, die allein in derselben saß, durch ihre große Schönheit die Aufmerksamkeit des Publicums. Es war Miß Howard. Sie hielt einen Knaben auf dem Schooß, dessen Locken sie wohlgefällig liebkoste, als wollte sie sagen: „Das ist ein künftiger Erbe!“ Diese und andere Züge von der hohen Gunst, deren sie fast öffentlich genießt, machen es in hohem Grade wahrscheinlich, daß L. Napoleon dem Gedanken an eine Verschwägerung mit irgend einem souverainen Hause, wenn er sie je gehegt, für lange entsagt hat.

Paris, Donnerstag, den 25. März. (T. C.-B.) Bei der bereits bekannten Nachwahl in Lyon hatte der Oppositions-Candidat Henon 12,431 Stimmen, während der Candidat der Regierung nur 6508 erhielt.

Großbritannien.

London, 23. März. [Parlamentsverhandlungen.] Im Verlauf seiner gestrigen Sitzung verwandelte sich das Unterhaus in ein Finanzcomité und bewilligte die einzelnen Positionen des Budgets für Armee und Flotte. Der früheren Whigverwaltung wurden dabei viele Vorwürfe über die Besetzung der Stellen auf der Flotte gemacht. Admiral Berkeley vertheidigte die Whigs. Dann brachte das Cabinet eine Bill ein, durch welche dem Flecken St. Albans das Wahlrecht entzogen wird wegen grober Wahlbestechlichkeit, sie ging durch das Comité. Am Schluß brachte Major Beresford, der Kriegssecretair, die Mutiny-Bill, und Herr Stafford der Marine-Mutiny-Bill ein; beide Bills kommen nächsten Freitag zur zweiten Lesung.

Nachdem in der heutigen Sitzung des Hauses der Lords verschiedene Petitionen überreicht waren, lenkte der Lordkanzler die Aufmerksamkeit des Hauses auf

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. März.

— **Angekommene Fremde.** Luz's Hotel: v. Erhardt, General-Major und Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection, aus Breslau. — Hotel de Rome: Graf v. Scheel, Königl. Dänischer Kammerherr, aus Kopenhagen. Graf v. Scheel, Particulier, aus Kopenhagen. Graf v. Strachwitz, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Stubendorf. Graf v. Potworowski, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Parzerewo. — Hotel de Petersbourg: Graf Platen-Hallermund, Particulier, aus Hannover. Don Petrachi, Spanischer General-Consul in Aegypten, aus Alexandrien. — Hotel de Russie: Townley, Königl. Großbrit. Obrist und Cabinets-Courier, aus London. Grattan, Königl. Großbrit. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: v. Plötz, Herzogl. Deßauischer Wirkl. Geheimer Rath und Staats-Minister, aus Deßau. Don Sandoval, Königl. Spanischer Legations-Secretair am K. K. Oesterreichischen Hofe, aus Wien. Graf v. Mycielsky, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Priebisch. — Schlösser's Hotel: v. Arnim, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, aus Millmersdorf. v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Petznick. — Techow's Hotel: v. Winterfeld, Königl. Preuß. Oberst-Lieutenant, mit Fräulein Tochter, aus Potsdam. F. v. Plessen, Großherzogl. Kammerherr, aus Schwerin.

— V Gestern hat sich der bereits von uns erwähnte „Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche“ constituirt und zu seinem Vorsitzenden den Geh. Ober-Revisionsrath Schnaase gewählt. Ein Vorstand von 7 Mitgliedern ist mit Ausarbeitung eines Localstatuts beauftragt. Gegen den vorläufigen Entwurf des General-Statuts wurden keine Einwendungen gemacht und beschlossen, die definitive Festsetzung desselben hinauszuschieben, bis Nachrichten über die Betheiligung in den Provinzen eingegangen wären.

— V Professor Rauch's angefertigtes Modell zur Statue des General-Feldmarschalls York befindet sich bereits zum Erzguß in dem in der Münzstraße belegenen vormaligen Münzgebäude. Dort wird auch später die Statue Gneisenau's gegossen werden, mit deren Modell der große Künstler sich jetzt noch beschäftigt. Beide Standbilder werden ihre Stelle in der Nähe des Zeughauses bei den andern dort in Marmor und Erz prangenden Preußischen Helden finden. Nach Vollendung dieser Kunstwerke wird Rauch sofort an die Arbeit der Reiterstatue unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. gehen.

— n Wissenschaftliche Vorträge. Unter den Linden Nr. 23, Montag, den 29., von 5—6 Uhr, Herr Dr. Richers aus Hannover: „Ueber den Geist der heutigen Naturwissenschaften und dessen Einfluß auf die religiösen und sittlichen Erscheinungen unserer Zeit.“

— p — Der Bildhauer Möller hat das Thonmodell einer Gruppe vollendet, welche das „Spiel eines jungen Bachanten mit einem Panther“ darstellt. Der Bachant hält in der Rechten eine Traube empor, welche der darnach lüsterne Panther, zum Sprunge bereit, mit gierigem Auge betrachtet. Das Modell ist fast in Lebensgröße ausgeführt und macht als Genrestück den Eindruck einer großen Lebendigkeit. Insbesondere ist die Figur des Panthers mit der dem Künstler eigenthümlichen Feinheit in der Modellirung componirt.

— n Die ministerielle Zeitung schreibt: Se. Maj. der König geruhten unlängst mittelst Allerhöchsten Cabinetsschreibens dem hiesigen Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts Dr. H. W. Berend auszudrücken, daß Allerhöchstdieselben aus den Jahresberichten dieser Heilanstalt mit vielem Interesse deren fortgesetzte erfolgreiche Wirksamkeit ersehen. Zugleich haben Se. Majestät, in Anerkennung der Bestrebungen des Dr. Berend zum Besten der leidenden Menschheit, dessen Institute, in welchem auch stets eine Anzahl unbemittelter Kranken durch Königl. Unterstützung Aufnahme findet, fernerhin gern Allerhöchstihre Theilnahme zugesichert.

— ≈ Ein für Reisende durch den Thüringer Wald höchst interessantes Werk wird nächstens erscheinen: Eine illustrirte Beschreibung der wald- und sagenumrauschten Wartburg, der wohl kaum ein Punkt Deutschlands in Beziehung auf Reichthum an bedeutsamen geschichtlichen Erinnerungen gleich kommt. Der ebenso kunstsinnige als kunstfertige Hauptmann von Arnswald, Commandant des Bergschlosses, wird das Werk verfassen und die Zeichnungen dazu liefern. Die Großherzogin von Weimar hat 10,000 Thlr. zur würdigen Ausstattung des Werkes angewiesen.

— V Vorgestern Mittags um 2 Uhr wurde die ausgezeichnete Kreutzberg'sche Menagerie durch einen Besuch Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen Carl, Albrecht, Adalbert, Friedrich und Georg beehrt. Die Höchsten Herrschaften äußerten auf freundliche Weise dem Thierbändiger ihre Anerkennung über seine Kühnheit, sowie überhaupt in Bezug auf die schöne zoologische Sammlung.

— V Die „Allgemeine Deutsche Volksbibliothek“, welche sich zur Aufgabe gestellt, gute Volksschriften von Jeremias Gotthelf, G. Nieritz u. A. für sehr wohlfeile Preise in den weitesten Kreisen zu verbreiten, konnte im vorigen Jahre und zwar wegen Mangel an passenden Manuscripten nicht erscheinen. Jetzt wird das Unternehmen aber wieder fortgesetzt und zwar zunächst mit der Erzählung: „Der Dorfgelehrte“ von Lua.

— S Der Hufeland'sche Verein wird nach dem Tode des Hofraths Dr. Lehweß, in dessen Wohnung er bisher zusammenkam, künftig seine Versammlungen bei dem Vorsitzenden der Gesellschaft, dem Geh. Med.-Rath Dr. Busch, halten.

— S An den Schaufenstern unserer Kunsthandlungen ist jetzt ein neuer Cyclus der „Preußischen Soldatenbilder aus den Gefechten in der Pfalz und in Baden im Jahre 1849“ ausgestellt und versammelt zahlreiche Beschauer mit und ohne die Medaille am gelben Band.

— V Das hiesige Polizei-Präsidium hat mit dem Institute der „Polizei-Bezirks-Aerzte“ einen Versuch gemacht, der vollkommen den gehegten Erwartungen entspricht. Die Geschäfte dieser Bezirks-Aerzte sind jetzt vollkommen geordnet und ist für dieselben von dem Polizei-Präsidenten eine Instruction erlassen, die auf den humansten Grundsätzen beruht.

— S Die „Constitutionelle Zeitung“ fährt fort, die Taube zu spielen, und bringt in ihrem heutigen Morgenschnabel wieder ein Elihu-Burrit'sches „Olivenblatt für das Volk“ zur Beseitigung alles Krieges und Blutvergießens.

— V Der heute erschienene „Publicist“ zeigt an, „daß die verbreitete Nachricht, es werde der „Publicist“ mit dem 1. April als selbstständiges Blatt eingehen und mit einer politischen Zeitung vereinigt werden, der Begründung entbehrt.“

— V Am 1. März hat sich das vom gesinnungstüchtigen Winde früher weggewehte „von“ der Deßauschen Minister wieder vorgefunden. Unter einer Verordnung, die am Morgen des ersten Märztages erschien, liest man noch: „Goßler“, — „Plötz“, — unter einer zweiten vom Nachmittag: von Goßler und von Plötz. — Anderwärts kommt guter Rath über Nacht, — dort „über Mittag.“

— S Zu der im Resultat bereits gestern mitgetheilten hiesigen Wahl eines Abgeordneten für die Zweite Kammer hatten sich 223 Wahlmänner eingefunden. Die Minorität von 56 Stimmen gab ihr Votum für den Commerzienrath Herrn Prätorius. Der Gewählte, Herr Dannenberg, gehört zur conservativ-constitutionellen Partei, wird aber hoffentlich dem Harkort-Robeschen Jostr-Keller fern bleiben.

— V Nach dem letzten „Postamtsblatte“ ist dem „Spandauer Wochenblatte“ der Postdebit entzogen worden. Wir haben die Ehre gehabt, bis jetzt selbiges Blatt nicht zu kennen. Hat sich vermuthlich mit „Kinkeleien“ abgegeben.

— V Auf der Eisenbahn bei Hof in Baiern, und zwar von der Station Neumarkt, soll ein Mann den Versuch gemacht haben einen großen Waggon zu stehlen, indem er bemüht war, den kolossalen Wagen auf der dortigen schiefen Ebene zu entfernen.

— S Die Gewerberathssteuer beträgt jährlich für jeden selbstständigen Handel- und Gewerbtreibenden 2½ Sgr., für jeden Gewerbsgehülfen, Gesellen und Fabrikarbeiter 1 Sgr.

— V In Pesth liest man in diesem Augenblick an einem Schaulocale: „Wenn man behauptet, daß unser Jahrhundert keine großen Männer mehr erzeuge, so ist das eine Lüge. Man trete herein und überzeuge sich davon im Anblicke des Italieners Josef Catanio, der sieben Fuß und sieben Zoll mißt!“

— V Es halten sich zu ihrer geistigen Ausbildung gegenwärtig 12 junge Griechen, meistens aus Athen und den Jonischen Inseln gebürtig, hier auf, von denen sechs dem Studium der Medizin und Naturwissenschaften, fünf der Philosophie und einer der Jurisprudenz sich gewidmet haben. Als sie vor einigen Monaten hier eintrafen, war ihnen die Deutsche Sprache fremd; jetzt haben sie diese so weit erlernt, daß sie bereits den Deutschen Vorträgen folgen können!

— V In Braunschweig, wo die Demokratie noch immer mit einiger jetzt gerade lächerlich gewordenen „Gesinnungstüchtigkeit“ auftritt, hat so eben ein rothes Schneiderlein, Fritze heißt dasselbige, seinem jüngsten Sprossen die bedeutungsvollen Namen „Kossuth, Kinkel, Waldeck“ beigelegt.

— V Es wird in diesen Tagen mit dem Umbau der beiden Molkenmarkt Nr. 2. u. 3. belegenen Häuser, die bis vor Kurzem vom Polizei-Präsidio benutzt wurden, begonnen werden. Die Häuser sind an den Justizfiscus übergegangen, der sie dem Stadtgerichte als Sitz für die Criminal-Abtheilung überwiesen hat. Wie wir schon vor längerer Zeit erwähnt haben, werden beide zu einem vereinigte Gebäude um ein Stockwerk erhöht, und in die erste Etage die Sitzungssäle, namentlich aber der Schwurgerichtssaal verlegt werden. Während der Bau stattfindet, den man übrigens im Laufe des Sommers zu vollenden hofft, sollen die im Lagerhause belegenen Räume des Rheinischen Kassationshofes zu öffentlichen Verhandlungen benutzt werden.

— S Der Verfasser der neulich annoncirten Schrift „Das moderne Berlin“ ist nicht der Redacteur des „Publicisten,“ ehemaliger Criminal-Actuar Thiele, sondern ein ehemaliger Justizbeamter gleichen Namens, der kürzlich ein Heft „Das galante Berlin“ herausgegeben hat.

— V Die Anklage gegen die Personen, die an dem im Hause des Tapetenfabrikanten Becker begangene Diebstahl sich betheiligt haben sollen, wird im nächsten Monat vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Es sind eine Menge Personen dabei, die theils des Diebstahls selbst, theils der Hehlerei beschuldigt werden, und darunter die bekanntesten und gefährlichsten Diebe Berlins.

den unvollkommenen Zustand der Gesetzgebung über die Unterzeichnung letztwilliger Verfügungen und bezeichnete eine Reihe technischer Verbesserungen als nothwendig. Er erhielt die Erlaubniß, eine darauf bezügliche Bill einzubringen. Lord **Beaumont** fragt, ob ein Mitglied des Cabinettes bereit sei, über die gegenwärtige Sachlage und die jüngsten Ereignisse in der Argentinischen Conföderation Auskunft zu ertheilen. Er schilderte, wie nothwendig es sei, den Vorgängen in jener Weltgegend eine unverwandte Aufmerksamkeit zuzuwenden und schleunige Schritte zur Herstellung enger Handelsverbindungen mit den Argentinischen Staaten zu thun. Man solle an der Thätigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Beispiel nehmen. Der Redner gab eine Uebersicht der verschiedenen Verträge, die zwischen England, Brasilien und den Argentinischen Staaten geschlossen sind, und eine Recapitulation der Ereignisse, die zu dem neuerlichen Siege des General Urquiza geführt haben. Lord **Malmesbury**, der Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, lehnte es ab, dem Interpellanten durch alles von ihm berührte Detail zu folgen, versicherte aber, daß die Regierung die günstige Gelegenheit sehr wohl in's Auge gefaßt habe, welche die jüngsten Ereignisse in der Banda-Oriental für die Anknüpfung neuer politischer und Handelsverbindungen mit den Argentinischen Staaten eröffnet hätten. Alle jene Staaten hätten längst den Wunsch gehabt, in ununterbrochener Verbindung mit dem Atlantischen Meere und durch dieses mit England zu stehen. Er brauche nichts weiter zu sagen, als daß er die Wichtigkeit des Gegenstandes und des gegenwärtigen Augenblicks für die Geschichte und die Civilisation des Menschengeschlechts vollkommen würdige. Die Regierung habe keine amtlichen Berichte empfangen, die über die Flucht von Rosas an Bord eines Englischen Kriegsschiffes hinausreichten. Was die Insel beträfe, welche als das Gibraltar des Parana bekannt sei, so glaube er, daß dieselbe bleiben müsse, was sie nach bestehenden Verträgen sei, ein neutraler Hafen. Er habe keine Zeit verloren, mit der Französischen Regierung in Verbindung zu treten, müsse aber, weil die Verhandlungen noch schwebten, ausführlichere Eröffnungen ablehnen. Lord **Aberdeen** sprach seine große Befriedigung aus über die Wendung der Dinge in Süd-Amerika. Er freue sich darüber, daß die Staaten ihre Unabhängigkeit gewonnen und daß die Regierung mit der Französischen in Unterhandlungen getreten sei. Die letztere habe bei früheren Verhandlungen über diesen Gestand Offenheit und Aufrichtigkeit bewiesen. — Die Sache war damit erledigt. Lord **Canning** fragte, ob Paraguay von den Argentinischen Staaten als unabhängig anerkannt sei. Lord **Malmesbury** war nicht vorbereitet, auf die Frage zu antworten. (Schluß der Sitzung 6 Uhr 25 Minuten).

Im **Unterhause** begann die Sitzung nach 4 Uhr. Mr. J. B. **Smith** legt eine Petition von Dunfermbine (Schottland) gegen jegliche Veränderung in der Freihandelspolitik vor. Mr. **Frelawney** meldet für Donnerstag einen Antrag über Kirchenabgaben an. Als Antwort auf eine Frage an Mr. **Reynolds** bemerkt Mr. **Walpole**, daß die Regierung nicht die Absicht habe, während der Dauer des gegenwärtigen Parlaments einen Antrag auf Feststellung der Frage einzubringen, ob die „Minister-Money" genannte Taxe in Irland aufgehoben werden solle. Mr. **Fox Maule** sagt, daß eine ähnliche Taxe in Schottland erhoben werde, und hofft, daß die Regierung dieselbe gleichfalls berücksichtigen werde, was Mr. **Walpole** zusagt. In Antwort auf eine Frage des Lord **Grosvenor** berichtet der **Schatzkanzler**, daß zu Ostern eine Vertagung des Hauses von Donnerstag den 8. bis zum 18. April beantragt werden würde. Als Antwort für den lächerlichen Sir **Benjamin Hall** sagt Mr. **Walpole**, das Gouvernement beabsichtige, die Commission für das Cloakenwesen auf einer verbesserten Grundlage zu erneuern. In Antwort für Mr. **Fitzroy** erklärt Sir J. **Pakington**, sein gegenwärtiges Amt hindere ihn, der Frage über die Hebung sittlich verwahrloster Kinder seine Aufmerksamkeit zu widmen, obwohl der Gegenstand von größter Bedeutung sei. In Antwort auf die Frage eines ehrenwerthen Mitgliedes bemerkt Mr. **Stafford**, es sei die Absicht der Regierung, die jetzt in Ausrüstung begriffene arktische Expedition zur Aufsuchung des Sir John Franklin auszusenden. Mr. **Freoven** bringt seine Motion für Aufhebung der Hopfensteuer zur Begründung. Die Steuer, obgleich klein im Betrage, drücke doch schwer auf den Hopfenbauer. Die durchschnittlich durch sie eingebrachte Summe sei während der letzten drei Jahre 270,000 Lstr. gewesen. Sie sei ziemlich gleichmäßig; vor 20 Jahren habe sie 280,000 Lstr. betragen. Die Grafschaft Sussex allein müsse von der ganzen Summe 80 bis 120,000 Lstr. aufbringen. Bei manchen Farmern betrage die Hopfensteuer eben so viel, wie ihre ganze Rente. Der Antragsteller führte noch mehrere Beispiele von dem Drückenden der Steuer an. Die Hopfentaxe, fährt der Redner fort, sei die einzige, in welcher seit ihrer Auflegung keine Aenderung eingetreten wäre. Eine ihrer üblen Folgen sei gewesen, daß beträchtliche Farmen außer Cultivation gesetzt seien. Er hoffe unter gegenwärtigen Umständen auf guten Erfolg seines Antrages. Mr. **Hodges** unterstützt den Antrag. Der **Schatzkanzler** hält den Antrag für einen wichtigen; er sei in einer gemäßigten und angemessenen Weise vorgebracht. Der Redner versichert, er widme dem gedrückten Zustande der ackerbauenden Klassen, sowie der Frage der Steuererhebung überhaupt, seine ganze Aufmerksamkeit und werde auch die vorliegende Steuer nicht vergessen. Doch hoffe er, sein ehrenwerther Freund werde unter gegenwärtigen Umständen auf dem Antrage nicht bestehen. Mr. **Hume** stimmt damit überein, daß die Hopfensteuer aufgehoben werden müßte, und hofft, daß der Antrag, wenn auch aufgeschoben, nicht aufgehoben sein möchte. Mr. **Drummond** freut sich über die Bereitwilligkeit der gegenwärtigen Opposition, die Malztaxe aufzuheben, (Mr. Hume hatte sich nämlich auch für Letzteres ausgesprochen). So lange die Agriculturisten in der Opposition waren und Anträge auf Aufhebung der Malztaxe gestellt hätten, wären Sir James Graham und die Manchestermänner immer dagegen gewesen. Damals habe die gegenwärtige Opposition in einer solchen Maaßregel eine Wiederauferlegung der Brodtaxe gesehen. Mr. **Cobden** erklärt, daß er stets Anträge auf Zurücknahme der Hopfensteuer, die den Pächter höchst ungerecht drücke, unterstützt habe. Die Malztaxe sei von ganz verschiedenem Charakter. Ihre Aufhebung würde mit einer großen Verminderung in den Ausgaben Hand in Hand gehen müssen, und doch sei die Landpartei gegen eine solche Verminderung. sie hätten kein Recht, sich an den Freihändlern zu reiben, weil sie bei diesem Gegenstand nicht die Unterstützung derselben finden. Der Redner hofft, der vorliegende Antrag werde nicht zurückgezogen werden. Mr. **Freeven** erzählt, daß eine Deputation, welche gestern dem Lord Derby wegen dieser Frage aufgewartet, eine höchst zufriedenstellende Antwort erhalten habe. Die Mitglieder der Deputation hätten ihn gebeten, nicht auf einer Abstimmung zu bestehen, und durch die Antwort des Schatzkanzlers zufriedengestellt, ziehe er seinen Antrag zurück. Mr. **Monckton Milnes** trägt auf fortgesetzte Mittheilung der Actenstücke in der Flüchtlingsfrage an. Der **Schatzkanzler** erwiedert, die Actenstücke in Betreff der Flüchtlingsfrage seien im Druck und würden nächstens auf der Tafel des Hauses niedergelegt werden. Mr. **Anderson** trägt auf eine Adresse an die Krone an für Mittheilung der Correspondenz in Betreff der versuchten Eingriffe der hohen Pforte in die innern Angelegenheiten Aegyptens. Mehemed Ali habe Aegypten die Brücke zwischen Europa und Asien genannt. Nach einer langen Rede des Antragstellers erklärte der Schatzkanzler, er sei gegenwärtig gegen den Antrag.

♂ **London**, 23. März. [**Lord Brougham trägt auf Abkürzung der gesetzlichen Intervallen zwischen den Parlamenten an; Lord John Russel besinnt sich etwas.**] Lord Brougham, der jetzt ganz außerhalb der Partei-Gegensätze steht, ist die Aufgabe zugefallen, eine Verkürzung der gesetzlichen Zwischenzeit zu beantragen, welche nach einer Parlamentsauflösung bis zum Wiederzusammentritt verfließen muß, und die in der Englisch-Schottischen Unionsacte auf 50 Tage festgesetzt wurde. Da jetzt das Eisenbahnwesen und die überhaupt so viel schneller laufende Welt die Berechnungen, die bei der alten Termin-Festsetzung zu Grunde gelegt wurden, unwahr gemacht haben, ist gegen eine verständige Abkürzung, besonders wenn sie die Umstände, wie jetzt, in hohem Grade wünschenswerth machen, nichts einzuwenden. Es konnte der Vorschlag aber weder von der Regierung, noch von den Führern der Opposition ausgehen, die jetzt als Duellanten auf der Mensur anzusehen sind und in die äußeren Anordnungen für den Kampf sich nicht mehr zu mischen haben. Doch weiß man, daß Lord Brougham's Antrag im Oberhause unter Zustimmung des Earl v. Derby gestellt wurde. Die Opposition kann nur noch wärmer damit einverstanden sein. Die Abkürzung soll auf 35 Tage stattfinden. Die gestrige Unterhausdebatte zeigt Ihnen, daß nicht bloß Presse und Publicum, sondern auch die aufgeregteren Hitzköpfe im Parlament selbst zur Vernunft gekommen sind und immer gefügiger auf den Waffenstillstand eingehn. Selbst der alte **Hume** will diesmal ein Uebriges thun und die großen Posten des Budgets ungeschoren lassen. Die Bewilligung für die Armee ist denn auch von seinem zur Gewohnheit gewordenen Einspruch frei geblieben. Lord J. **Russel** soll sich nur noch mit einem Interdict gegen die Vorlage der Chancery-Reform- (Canzleigerichts-Reform-) Bill umhertragen; das gegen die Miliz-Bill hat er zurückgezogen. Vielleicht besinnt er sich aber auch in Betreff der Chancery-Reform-Bill noch eines Besseren. Freilich wird er daran nicht zu verhindern sein, alle Bills, deren Behandlung er „erlaubt", auf das Tyrannischste nach seinem Maaßstab zu verstümmeln und den Löwenantheil beim Ruhme dabei für sich in Anspruch zu nehmen. — Wenn an der Geschäftsbeschleunigung, zu der im Ganzen alle Welt sich die Hände zu reichen willig scheint, festgehalten wird, so kann die Parlaments-Auflösung, trotz Miliz- und Chancery-Reform-Bill, im Anfang Mai erfolgen. Schon in der ersten Hälfte des Juni würde dann das neue Parlament zusammentreten, und da es nur die große Frage zu entscheiden hätte und mit neuen Dingen sich nicht wohl befassen dürfte, könnten seine Arbeiten schon im August beendigt sein. Der längste Termin für Alles angenommen, würde aber das parlamentarische Jahr vielleicht erst im December schließen.

△ **London**, 23. März. [**Die Hoffnungen auf die La Plata-Staaten.**] Das Staatspapier von Buenos-Ayres ist nun freilich wieder in beinah eben so mächtigen Sätzen bergabwärts gesprungen, als es unmittelbar nach der Kunde von Rosas' Sturz in die Höhe tanzte, aber die kaufmännische Welt sieht doch noch immer mit unverkennbarer Befriedigung auf die, wie sie meint, jetzt gesicherte Oeffnung des Plataſtromgebiets für den Europäischen Handel und mit Hoffnung auf den Südamerikanischen Staatenbund, der, von der Natur fast in gleicher Weise begünstigt, als der Nordamerikanische, jetzt der Hemmnisse für den Wetteifer mit demselben in Culturfortschritten ledig sei. Es ist doch sonderbar, wie wenig bisher die Erfahrungen gefruchtet haben, daß nichts leichter sei, als die Tragweite einer einzelnen Staats-Action zu überschätzen; als wenn mit dem Falle einer dieser Spanisch-Amerikanischen Militairdictaturen, die mit Cortez und Pizarro begannen und unter der Spanischen Oberherrschaft nur im Satrapencharakter auftraten, auch die Vorbedingungen nationaler und wirthschaftlicher Natur beseitigt seien, auf welche sie sich stützte! Wenn die Holsteinische Cavallerie auch die Gauchos über den Haufen reitet — in der Phantasie der „Times" hat sich das so ausgenommen, wie Kreuzfahrer, die Sarazenen über den Haufen reiten — so werden doch fürs Erste noch Gauchos und keine Holsteiner auf den Pampas umherschwärmen. Wenn die Gauchos da nicht auch über den Haufen geritten werden, wären sie ebenso gut in der Schlacht im Sattel (ich glaube übrigens, sie haben keinen) sitzen geblieben. Mit dem Kriegspfluge kann man wohl Furchen aufreißen, aber wenn hernach die Saat ausbleibt, giebts keine Ernte. Und die Saat für das Spanische Südamerika, das nur gerade so lange florirte, als der Sclavenhandel und die Bergwerke, und als Indianerstämme da waren, sie zu unterwerfen und die Arbeit thun zu lassen, das hernach, und seit seiner Unabhängigkeit erst recht, in Verfall gerieth, kann nur nordeuropäische Einwanderung sein, wie sie am stärksten bisher nach Chile stattgefunden, wo sie auch gute Früchte getragen hat. Dies kann die Bedeutung des Sturzes von Rosas sein, der allerdings das Land öffnet für eine Zeit lang, die man rasch benutzen muß, so lange die Siegesfreude und Lust am politischen Neubau dauert, bis feste Siedelungspunkte von nicht bloß kaufmännischem Charakter, wie Montevideo, genommen sind. — Lord Palmerston kann übrigens jetzt sehen, daß bei seiner beständigen Unterstützung des Rosas, mit Geld und gutem Rath, im Gegensatze zu Lord Aberdeen, der die Rechte der Staaten nach Kräften stützte, seine Landsleute nicht auf seiner Seite waren. Das Dunkel über der auswärtigen Politik Englands an diesem Punkte wartet noch der Aufklärung.

BD **London**, 22. März. [**Literatur und Kunstnachrichten.**] Unter den publicistischen Schriften der Gegenwart nimmt „Roebuck's Geschichte des Whig-Ministeriums" noch immer die größte Aufmerksamkeit in Anspruch. Dieselbe enthält ein reiches Material für die Geschichte der Whigs seit dem Jahre 1831, da Lord Brougham dem Verfasser seine Materialien über die Epoche zur Benutzung überlassen hat; aus diesem Grunde hat das Werk aber auch einen für Brougham zu günstigen Charakter angenommen. Ferner rügt man an demselben, daß es die Epoche, welche es behandelt, nicht hinlänglich in ihrem historischen Zusammenhange mit der Vergangenheit darstellt. Sieht man indessen von diesen Mängeln ab, so muß man die Schrift als eine sehr zeit- und zweckgemäße ansehen und dem Verfasser für den von ihm gebotenen Stoff Dank wissen. Die Broschüren-Literatur ist in der vergangenen Woche ungemein thätig gewesen. Wir finden unter den Erzeugnissen derselben eine Schrift „über die gegenwärtige Krisis" von einem Whig, einen kurzen Brief über das Programm des Grafen Derby, „conservative Principien und Politik" von Edward Cox, „die Maschinen-Fabrikanten und ihre Arbeiter" von Ludlow, und eine Schrift über die definitive Stellung Englands, von Capitain Knox. Ueber Canada ist ein größeres Werk in 2 Bänden von dem Oberst-Lieuten. Bernycastle, und „über das moderne Indien" ein eben so ausführliches Buch von Campbell erschienen. Das letztere wird von der Englischen Kritik mit großer Auszeichnung und als Hauptquelle der jetzigen Zustände Indiens bezeichnet. Es enthält eine ebenso fleißige und genaue Statistik des Landes, als frische und lebendige Schilderung des Volkslebens. Der Sohn des verstorbenen Lord Holland hat den ersten Band der Memoiren seines Vaters herausgegeben. Dieselben beziehen sich größtentheils auf die Zeit von Fox. Die Materialien über die spätere Zeit aus dem Nachlaß des Lord Holland wurden früher dem Historiker Allen übergeben und, da dieser die Herausgabe ablehnte, in die Hände des Lord John Russel niedergelegt. Man ist daher sehr begierig, zu erfahren, ob der Ex-Premier seine jetzige Muße benutzen wird, als Historiker aufzutreten. Thomas Moore hat drei Manuscripte hinterlassen, unter denen sich ein vollständiges Tagebuch über seine literarische Wirksamkeit befindet, so daß dasselbe als Memoire des berühmten Dichters dienen kann. Man sieht der Herausgabe dieses Werkes mit großem Interesse entgegen. In der belletristischen Literatur zieht außer Dickens' „black house", dessen erste Lieferung erschienen ist und überall mit gleichem Interesse gelesen wird, die Novelle „Wynville oder Clubs und Coterieen" von dem Verfasser von Pitt's und Fox' Zeitalter die größte Aufmerksamkeit an sich.

[**Zur Zeitungs-Presse.**] Es wurden einzelne Abdrücke (in England kauft man die Zeitungen in den einzelnen Nummern) verkauft: Von den **freihändlerischen** Londoner Tagesblättern (Times, Morning Chronicle, Daily News, Morning Advertiser, Globe, Expreß und Sun)

	1846:	1850:
Times	8,950,000	11,900,000
Morning Chronicle	1,356,000	912,547
Daily News	3,520,500	1,152,000
Morning Advertiser	1,480,000	1,549,143
Globe	764,000	585,000
Expreß	160,000	776,950

Von den **schutzzöllnerischen** (Morning Herald, Morning Post, Standard)

	1846:	1850:
Morning Herald	1,752,000	1,139,000
Morning Post	1,045,500	829,000
Standard	780,000	492,000
Zusammen	1846:	1850:
freihändlerisch	16,230,500	16,875,640
schutzzöllnerisch	3,577,500	2,460,000

wonach also die Protectionisten im Ganzen noch mehr Terrain verloren hätten, obgleich die starke Abnahme der Daily News, die noch fortdauern soll, nicht zu übersehn ist, so wie die noch bedeutungsvollere des Morning Chronicle.

[**Vertheidigung.**] Die „United-Service-Gazette" enthält Folgendes: „Dem Vernehmen nach sind die Anstalten zur Vertheidigung des Landes gegen auswärtige Feinde den kräftigen Händen des Lord Hardinge anvertraut, welcher sich in den Stunden, die ihm seine Thätigkeit als Feldzeugmeister frei läßt, eifrig mit Ausarbeitung der betreffenden Plane beschäftigt. Wie man weiß, ist Se. Herrlichkeit der Bildung einer Streitmacht nach Art der Preußischen Landwehr günstig. Wir dürfen also erwarten, daß seine Plane auf Einrichtung eines ähnlichen Instituts hinauslaufen werden." Demselben Blatte zufolge hat die Regierung beschlossen; die Besatzung der Canal-Insel Jersey zu verstärken, und wird im nächsten Monate das 7. Füsilier-Regiment dorthin absenden.

Ionische Inseln.

Corfu, Freitag, den 19. März. (T. C.-B.) Aus Zante werden 22 Fallissements im Betrage von 300,000 Thalern gemeldet; weitere Fallissements werden erwartet.

Italien.

Padua, 18. März. [**Hohe Fremde.**] Gestern 11½ Uhr Vormittags trafen mit Separattrain hier ein: Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand, Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Modena, J. J. K. K. H. H. der Großfürst Konstantin von Rußland und seine erlauchte Gemahlin, der Graf v. Chambord und der Prinz von Würtemberg. Die hohen Reisenden besuchten während ihres kurzen Verweilens die Kirche St. Maria del Carmini, die Kirche St. Giustina, die Basilica des heil. Antonius und den seiner Größe halber so merkwürdigen Gemeindehaussaal, worauf sie nach der Villa del Cattajo fuhren; um 7½ Uhr Abends trafen Höchstdieselben wieder im Paduaner Bahnhofe ein, worauf sie nach Venedig zurückkehrten.

Turin, 19. März. [**Zur Presse.**] Der Appellationshof von Turin hat den Geranten des Journals „Italia e Popolo" wegen Beleidigung der katholischen Religion zu 2 Monaten Gefängniß und zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Der ehemalige Gerant der „Maga", der am 13. d. nach einer langen, schmerzhaften Krankheit im Spitale Pommatone zu Genua gestorben ist, hat vor seinem Tode alle seine Angriffe auf Rom widerrufen.

Turin, Sonntag, den 21. März. (T. C.-B.) **Der Finanzminister legt der Kammer abermals fünf neue Gesetzes-Entwürfe vor. — Der Redacteur der „Gazzeta popolare" in Cagliari ist wegen eines Aufsatzes über die Unruhen auf der Insel Sardinien verhaftet worden.**

Genua, Sonnabend, den 20. März. (T. C.-B.) **Prinz Carl Bonaparte ist von Marseille in Civitavecchia eingetroffen.**

Dänemark.

Kopenhagen, den 22. März. [**Die Königin-Wittwe †**] Gestern Abend ist Ihre Majestät die Königin-Wittwe Marie Sophie Frederike in dem hohen Alter von 84 Jahren mit Tode abgegangen. Die hohe Verblichene, geborne Prinzessin von Hessen-Kassel, ward am 28. October 1767 geboren und am 31. Juli 1790 mit dem Kronprinzen Friedrich von Dänemark vermählt; seit dem 3. December 1839 war sie Wittwe von Friedrich dem Sechsten, — dem Vorgänger und Oheim **Christian's** VIII., dessen Sohn der jetzt regierende König **Friedrich** VII. ist, — mit dem sie als seine Gemahlin 49 Jahre und darunter 31 Jahre als Königin von Dänemark verlebte. Die verstorbene Königin hinterläßt nur zwei Kinder, nämlich die Erbprinzessin Karoline von Dänemark, Gemahlin Sr. K. H. des Erbprinzen Ferdinand, und die Prinzessin Wilhelmine von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, deren Gemahl bekanntlich seit dem Kriege nicht mehr hier lebt.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 26. März. 50. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Westphalen, v. Bonin.

Nach Verlesung des Protokolls erfolgen mehrere Geschäftsmittheilungen, nach welchen der Präsident ein ihm durch den Justizminister zugegangenes Gesuch des Staatsanwalts zu Breslau mittheilt, den Abg. **Harkort wegen Preßvergehens zur Untersuchung ziehen** zu können.

Der Antrag wird, nachdem der Abg. **Harkort** um schleunige Erledigung gebeten, der Justizcommission überwiesen.

Die Kammer geht zum Bericht der Commission für Finanzen und Zölle über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erwerbung der **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** durch den Staat. Berichterstatter ist der Abg. v. **Prittwitz**. Die **Commission** beschloß mit einer Majorität von 10 gegen 8 Stimmen den Antrag zu stellen: die Kammer wolle dem Gesetzentwurf mit den von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen zu den §§ 2 und 3 und mit den angegebenen Berichtigungen im § 4, wie derselbe in einer vollständigen Zusammenstellung beigefügt ist, ihre verfassungsmäßige Genehmigung ertheilen.

Abg. v. **Bonin**: Er ist gegen den Antrag; er halte den Ankauf dieser Bahn für ein **Speculationsgeschäft**, das der Regierung nicht würdig sei; es würde damit nur die Schuldenlast des Staats erhöht, ein möglicher Gewinn sei schwer abzusehen.

Der Handelsminister v. d. **Heydt** entgegnet, daß hier kein Speculationsgeschäft vorliege; die Interessen des Verkehrs hätten es nothwendig gemacht, die Verwaltung der Bahn zu übernehmen. Die Bahn war garantirt, deshalb mußte der Staat, um sich gegen voraussichtlich hohe Zubußen schützen zu können, zu der Uebernahme der Bahn sich veranlaßt sehen.

Nachdem sodann die Abgg. **Kruse**, v. **Vincke**, **Harkort**, Graf **Cieszkowski**, v. **Reyher** und der **Handelsminister** in längern Reden für und wider das Gesetz gesprochen, erklärt der **Kriegsminister**: Für die Militair-Verwaltung ist die Erwerbung dieser Bahn von der höchsten Wichtigkeit. Einem Privatunternehmen kann nicht zugemuthet werden, Fortschaffungsmittel von Truppen und Kriegsmaterial in solcher Beschaffenheit und solcher Fülle zu besitzen, wie sie eine Bahn zum Truppenverkehr haben muß, und diese Bahn sie hat. Es handelt sich bei den Eisenbahnen hauptsächlich darum, große Truppenmassen von einem Kriegstheater schnell auf das andere werfen zu können, und **der Staat**, welcher hierin einem andern vorangeht, wird, wenn er mit ihm in einen Krieg gerathen sollte, den Vorrang haben. Ich bitte Sie, das Gesetz anzunehmen.

Der **Minister-Präsident**: Zwei schroff sich gegenüberstehende Meinungen sind es, die sich hier geltend gemacht haben; die Einen wollen, daß der Bau der Eisenbahn lediglich der Privat-Industrie überlassen werde, die Andern, daß der Staat die Eisenbahnen in die Hand nehme. M. H., die erste Aufgabe des Preußischen Staates ist, seine Finanzen sorfältig in Ordnung zu halten, und wenn diese durch den Erwerb der Bahn derangirt werden sollten, würde ich der Erste sein, der gegen das Gesetz stimmte. Das ist hier eines Theils nicht der Fall, andern Theils handelt es sich darum, die beiden wichtigsten Städte der Monarchie, Berlin und Breslau, mit einander zu verbinden; diese Bahn ist überhaupt eine Lebensader für den Staat. Man hat gesagt, der ganze Ankauf erscheine nur als eine finanzielle Operation ohne hervortretenden Vortheil für Handel und Gewerbe. Meine Herren, es findet gerade das Gegentheil statt; Handel und Gewerbe, hoffen wir, werden dadurch befördert und der Privatspeculation in mancher Hinsicht ein Ende gemacht werden. Von welcher Wichtigkeit diese Bahn im Falle eines Krieges sein wird, ist Ihnen bereits gesagt.

Damit wird die allgemeine Discussion geschlossen und über den § 1 namentlich abgestimmt. Er lautet: „Unser Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und Unser Finanzminister sind ermächtigt, die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn zu erwerben" (folgen die Bedingungen).

Das Resultat der Abstimmung ist, daß 195 Abg. dafür und 55 Abg. dagegen stimmen. (Unter letzteren Abgeordneten sind auch die Abgg. v. Bodelschwingh-Hagen und v. Bodelschwingh-Magdeburg.) (Schluß morgen.)

Von den Landgemeinden im Braunschweigischen.

‡ **Braunschweig**, 24. März. In Berlin finden jetzt erneuerte Kammerverhandlungen statt über die Landgemeinde-Ordnung; das giebt uns eine doppelte Veranlassung, einige Worte über die hiesige zu sagen; wir wollen dieses Mal nur den Verwaltungs-Mechanismus andeuten, wie er hier statt hat. In jedem mäßigen Dorfe sind außer den auch anderwärts üblichen ständigen Gemeindebeamten folgende collegialisch zusammengesetzte Behörden: Ein Gemeinderath von 10, eine Armendeputation von 6 bis 7, ein Kirchenvorstand von 7 bis 8 und ein Schulvorstand von etwa eben so vielen Mitgliedern. An verschiedenen Kassen sind in jedem Dorfe vorhanden: eine Gemeinde-, eine Wegbau-, eine Kirchen-, eine Schul-Kasse, eine kirchliche und eine Orts-Armenkasse. Für jede dieser Kassen ist alle Jahr durch Beschluß des betreffenden Dorf-Collegiums ein neuer Voranschlag aufzustellen, derselbe wird der vorgesetzten Behörde vorgelegt; auf geschehene Abänderung oder Genehmigung durch letztere muß oder soll wenigstens darnach der Haushalt geführt werden; demnächst sind alle Jahresrechnungen zu schließen, durch die betreffenden Dorf-Collegien abzunehmen, darauf nebst schriftlicher Rechtfertigung der mannichfachen Abweichungen von den Voranschlägen der vorgesetzten Behörde zu übersenden, und bei der letztern geschieht dann endlich die definitive Erledigung. Daß außerdem alle Jahre das schwierige Geschäft der Einkommens-Abschätzung aller Gemeindegenossen behufs deren Heranziehung zu den Communallasten durch den Gemeinderath von Neuem geschehen muß, mag nur gelegentlich erwähnt werden. So geht es das ganze Jahr hindurch, hofft man endlich einmal die drängenden Geschäfts-Rückstände erledigt zu haben, so lassen Einem die von Neuem herrannahenden schon wieder keine Ruhe. Den praktischen Nutzen dieses complicirten Mechanismus anzugeben, würde uns in Verlegenheit setzen; er müßte denn darin gefunden werden, daß unruhige Leute durch das viele Wählen, Berathen, Beschließen und Schreiben die tollen Gedanken aus den Köpfen los und der Sache so überdrüssig werden, daß sie am Ende froh sind, wenn man sie nur in Ruhe läßt. Sie haben ja außerdem noch zu besorgen, zu Mitgliedern der Amts- und Kreis-Räthe oder zu Geschwornen erhoben zu werden, — sämmtlich wie die obigen gezwungene Ehrenämter. Nur um die Stellen als Landes-Abgeordnete bewirbt man sich noch vielseitig: da giebt es 3 Thlr. Diäten und nicht zu viel zu thun. In einer Beziehung noch möchte diese künstliche Selbstregierung oder Selbstquälerei verdienstlich sein: Wir geben in unserm kleinen Ländchen den größern Nachbarn in nuce ein Beispiel, — ob ein nachahmungswerthes oder ein abschreckendes, mag Jeder selbst entscheiden.

Kunst.

In der permanenten **Ausstellung des Kunstvereins** befindet sich gegenwärtig ein Bild, das die Aufmerksamkeit des Publicums in hohem Grade in Anspruch nimmt und schon dadurch sich als bedeutend erweist, daß es die entgegengesetztesten Urtheile hervorgerufen hat. Es ist H. Stilke's „Gloster (nachmals Richard III.) übergiebt der Königin Elisabeth, die Kinder Eduards ihm anzuvertrauen". Die Beurtheilung dieses Bildes, wenn man darunter kein bloßes Loben oder Tadeln, sondern eine Charakteristik des Inhalts versteht, ist nicht leicht, weil dieser letztere, sowohl was die Composition als was die technische Ausführung betrifft, eine Verbindung heterogener Elemente zeigt, die sich zu keiner eigentlich harmonischen Einheit verschmelzen. Daher auch jene extremen Urtheile, welche trotz ihrer Einseitigkeit und Widerspruchlichkeit doch eine gewisse Berechtigung haben. Betrachten wir zuerst die Handlung, welche das Bild darstellt, und in welcher sich drei Gruppen unterscheiden lassen. Die Mittelgruppe, welche aus den vier Hauptpersonen des dramatischen Moments besteht, nämlich aus Gloster, Elisabeth und den beiden Kindern Eduards, enthält große Schönheiten; insbesondere trägt die Figur der Elisabeth, welche in ahnungsvollem Schmerz ihr jüngstes Kind an sich preßt, als wollte sie es nicht von sich lassen, das thränenfeuchte Antlitz wie um Schonung flehend zu dem gleißnerisch lächelnden Gloster emporhebt, im Ausdruck wie in der ganzen Haltung das Gepräge einer tiefen und edeln Wehmuth, die durchaus künstlerisch wirkt. Aehnliches läßt sich von den beiden Knaben sagen. Während der Jüngere, ohne Ahnung von der schmerzlichen Bedeutung des Augenblicks, die Arme lächelnd um den Hals der Mutter schlingt, wendet der Aeltere sein stolzes Gesicht stirnrunzelnd dem Verräther entgegen und hebt unwillkürlich die Rechte wie schützend über dem Haupte des Bruders empor. In diesen drei Figuren ist wahrhafte Empfindung und wirkliche dramatische Bewegung. Anders schon bei Gloster. Der Künstler ist in der Auffassung desselben von der historischen Tradition, die Richard III. als einen schmächtigen und blassen Menschen schildert, abgewichen; doch halten wir dies nicht für allzuerheblich. Es ist vielmehr nur zu fragen, ob seine Intention in der Darstellung dieser Figur künstlerisch zu rechtfertigen ist. In Gloster's Gesicht soll sich eine Mischung von innerer Wuth und heuchlerischer Freundlichkeit abspiegeln; aber der Künstler hat diese beiden Ausdrucksmomente nicht verschmolzen, sondern gewissermaaßen local getrennt: denn indem die untere Hälfte des Gesichts sich zu einem grinsenden Lächeln verzerrt, blitzt aus den falschen Augen und den zusammengezogenen Brauen der innere Grimm unverkennbar hervor. Wir müssen gestehen, daß Elisabeth wenig — wir sagen nicht Menschenkenntniß, aber — richtigen Mutterinstinct haben muß, um dieser scheußlichen Fratze gegenüber auch nur einen Augenblick über ihren Entschluß im Zweifel zu sein. Wie sie sich von einem solchen Menschen „überreden" lassen konnte, ist unbegreiflich. Besonders widerlich wirken die gekrümmten Finger Gloster's, welche er nach dem jüngsten Kinde ausstreckt. Wir halten die Figur Gloster's durchaus für unästhetisch und den reinen Eindruck des tragisch schönen Moments vernichtend. Es bleiben nun noch die beiden untergeordneten Gruppen zu erwähnen. Hinter Gloster erblicken wir zwei Kriegsknechte, welche eigenthümliche Physiognomieen zeigen. Der Ausdruck der Neugierde in dem einen ist so übertrieben, daß er als Carricatur wirkt, der Ausdruck in dem Gesicht des Andern ist ganz unverständlich, und doch wirkt er unwillkürlich komisch und dadurch störend. Die zweite Gruppe hinter Elisabeth besteht aus einem Bischofe und drei jungen Mädchen, die ihn um seine Vermittelung anzuflehen scheinen. Diese vier Figuren stehen mit der Handlung in keiner sichtlichen Beziehung und wirken daher ebenfalls störend, schon aus dem Grunde, weil sie den sehr beschränkten Raum noch mehr beengen;

— V Man hat bekanntlich hier in Berlin namentlich auch mit der „Grebinschen Droschkenuhr" Versuche gemacht, irgend eine sichere Controle der Droschkenkutscher in Bezug auf die von ihnen gemachten Fahrten zu erzielen, aber ohne Erfolg. In Wien scheint man damit weiter gekommen zu sein. Dort werden jetzt Cabriolets nach Englischem Modell der sogenannten „Cab's" als Straßenfuhrwerk eingeführt, die in folgender Weise controlirt werden sollen: Auf dem Dache des Wagens befindet sich ein blechernes Fähnchen, welches beim Beginn der Fahrt vom Kutscher umgelegt werden soll. Hierdurch wird die im Innern des Wagens befindliche Uhr mit einer Maschinerie in Verbindung gesetzt, deren Zeiger sogleich auf ein Papier, innerhalb des Zifferblatts, das Zeichen drückt, daß eine neue Fahrt begonnen hat. Diese Vorrichtung steht mit der Uhr so in Verbindung, daß man nebst den zwei Zeichen, für Beginn und Ende der Fahrt, auch die Dauer derselben in Stunden und Minuten ersehen kann. Das Blatt Papier, auf welchem in dieser Weise markirt wird, ist unter dem Uhrglase eingeschlossen und wird am Abend von dem controlirenden Beamten herausgenommen und andern Tages durch ein neues Blatt ersetzt.

— S In den letzten Nächten scheinen unsere Diebe förmliche Fouragierzüge durch die Straßen auf metallene Geschäftsschilder gehalten zu haben. Eine große Menge solcher Schilder wurde von den Mauern abgebrochen und gestohlen.

— n In unserer guten Stadt — so schreibt man aus **Bremen** — machen auch die Damen Politik. Am 17. Nachmittags bewegte sich eine Procession von Damen durch die Straßen, die eine Bittschrift an den Senat überbringen wollten; in derselben wurde der Senat ersucht, die eben geschehene Suspension des bekannten radicalen Wühlers Prediger **Dulon** wieder aufzuheben. Drei Frauen und drei Jungfrauen waren ausersehen, selbst vor den Senat zu treten; die Deputation wurde jedoch nicht vorgelassen, sondern ihr durch einen Diener bedeutet, die Bittschrift, wie es hier üblich ist, dem **Präsidenten** des Senats zu übergeben. Als die Bittstellerinnen ihren Wunsch, vor dem Senat zu erscheinen, wiederholten, wurden sie durch Polizeibeamte aus der Börse, wo die gewöhnlichen Senatssitzungen gehalten werden, hinausgewiesen. So ungalant der Senat war, eben so ungalant war aber auch der Präsident desselben. Er nahm die Petition nicht an, weil sie nicht gestempelt war. Die Nachstempelung würde aber eine bedeutende Stempelstrafe mit sich führen, und die treuen Freundinnen Dulon's sind genöthigt, auf gestempeltem Papier eine neue Abschrift machen zu lassen und noch einmal zu unterschreiben, wenn sie sich nicht eines Bessern besinnen.

— S Einer unserer jüngeren Aerzte hat sich mit einer auswärtigen reichen Erbin (150,000 Thaler) verlobt.

— V Man sollte nicht glauben, was die Rechnenkunst Alles möglich zu machen versucht. In Straßburg hat ein Rechnenlehrer nämlich ein Testament folgenden Inhalts hinterlassen: „Mein vielgeehrter Großvater, Prosperus, unterrichtete mich im Schreiben und Rechnen. Als ich kaum 8 Jahre alt war, bewies er mir einst, daß, wenn man die fünfprocentigen Interessen jährlich zum Kapital schlage, sich dasselbe in 100 Jahren 131 Mal vermehren müsse. Meine Aufmerksamkeit schien meinem Großvater zu gefallen; er zog 24 Livres aus der Tasche und sagte mit einer Begeisterung, die mir noch jetzt lebhaft erinnerlich: Mein Kind, denke daran, so lange Du lebst, daß mit Oekonomie und Rechnenkunst dem Menschen Nichts auf der Welt unmöglich ist. Hier schenke ich Dir 24 Livres, trage sie zu meinem Freunde, dem Kaufmann N. N., der sie aus Gefälligkeit für mich in seinen Handel nehmen wird. Jährlich sollst Du die Interessen dazu schlagen und dann einst bei Deinem Tode eine fromme Stiftung davon gründen. — Seinen Befehl habe ich befolgt. Aus den 24 Livres sind seit jener Zeit von etwas über 62 Jahren 500 Livres geworden, die ich, kraft dieses, in 5 gleiche Theile dividire und verordne, daß sie gleich der Stammsumme meines Großvaters immerfort zu Zinses-Zinsen ausgethan bleibe, jedoch so, daß alle 100 Jahre nur ein Fünftel gehoben und angewendet werde. Das erste Fünftel wird in 100 Jahren so viel betragen, daß dafür ein Morast, der neben meinem Geburtsorte liegt, urbar gemacht werden kann. Vom zweiten Fünftel, 100 Jahre später, sollen 80 Preise zur Aufmunterung des Ackerbaues, der Wissenschaften 2c. gestiftet werden. Vom dritten, 100 Jahre später, sollen in ganz Frankreich 100 patriotische Leihhäuser angelegt werden, die jedem fleißigen und redlichen Bürger, ohne Zinsen, Vorschüsse machen. Ferner soll man in den vornehmsten Städten 12 Kunstsammlungen und 12 öffentliche Bibliotheken gründen, jede derselben soll 100,000 Livres jährliche Renten haben, um 40 verdienstvolle Gelehrte zu unterhalten. Vom vierten Fünftel, 100 Jahre später, sollen 1000 neue Städte gebaut und jede mit 150,000 Menschen bevölkert werden. Ist in ganz Europa nicht so viel baares Geld vorhanden, so möge man Immobilia erwerben. Endlich vom letzten Fünftel, nach Ablauf von 590 Jahren, sollen zuerst unsere Französischen Staatsschulden und dann, wenn es zureicht, die Schulden der Engländer bezahlt werden, aus Dankbarkeit für Newton's schönstes Werk, die Universal-Rechnenkunst betitelt. Die Executoren des Testaments, sechs an der Zahl, sollen aus den redlichsten Männern gewählt werden, und jeder soll sterbend seinen Nachfolger ernennen. Für ihre Bemühung mögen sie bei Hebung des vierten Fünftels einen kleinen Bruch von 32 Millionen unter sich theilen." — So das Testament. — Der Mensch denkt! —

— V Zu den lächerlichen Harlekinaden der an Burleskem und an Tragischem so überreichen Zeit der ersten Französischen Revolution gehörte auch der Zorneseifer, welcher den Pariser Gemeinderath anwandelte gegen die sogenannten „Königskuchen", die bekanntlich in Frankreich an dem „Ersten der heiligen drei Könige" (6. Januar) in den Familien aufgetragen werden. Folgendes Protokoll des genannten Gemeinderaths giebt darüber den Beweis. Man lese:

„Der Bürger, Maire und Rathsvorsitzer Nicolaus Chambon theilt besagtem Rath der Section der Gemeinde mit, wie das Revolutions-Comité des Gemeindehauses ihm die Anzeige gemacht habe, daß gewisse Pastetenbäcker noch immer sich erfrechten, „Königskuchen" zu bereiten und zu verkaufen. Es wolle daher die Polizei ihres Amtes wahrnehmen. Hierauf erhob sich eine Erörterung, in welcher Weise die Revolutions-Comité's gesetzlich zu ermächtigen seien, sowohl Käufer als Verkäufer besagter Kuchen festzunehmen. Der Redner des Comités verliest sodann den Entwurf nachstehenden Beschlusses: „Auf gemachte Anzeige, daß immer noch das Fest der Könige gefeiert werde und daß man Kuchen mit der Bohne verkaufe, haben sich die Commissarien von der Richtigkeit dieser Thatsache überzeugt" (wobei der Redner unter Beifallklatschen einen solchen Kuchen vorwies). „In Erwägung, daß die Pastetenbäcker, welche Kuchen mit einer Bohne bereiten, dieses nur in freiheitsmörderischer Absicht thun können; in Erwägung, daß mehrere Particularen dergleichen Kuchen bestellt haben, ohne allen Zweifel mit dem Vorhaben, die abergläubische Feier der ehemaligen Könige festzuhalten: hat das Comité beschlossen, den allgemeinen Rath einzuladen, ein Rundschreiben an sämmtliche Revolutions-Comités unverweilt zu erlassen, um dieselben aufzufordern, in dieser und den künftigen Nächten alle ihre Wachsamkeit aufzubieten, um sowohl die gesetzbrüchigen Pastetenbäcker, als die Orgien ausfindig zu machen, unter denen man es wagen wollte, des Schattens des letzten Tyrannen feierlich zu gedenken." Die Versammlung beschließt hierauf, die Mitglieder des Rathes hätten sich auf der Stelle in die Comités ihrer Section zu verfügen und diese einzuladen, die beschlossenen Nachsuchungen bei den Pastetenbäckern anzustellen und alle Königskuchen, die sich vorfinden möchten, wegzunehmen. So beschlossen in dem Pariser Gemeinderathe den 4. Nivôse im dritten Jahre der Freiheit. — Chambon, Maire; Anaxagoras Chaumet, Gemeinde-Procurator; Hebert, dessen Substitut; Claudius Lebois, ditto; Jacob Roux, Municipal-Beamter; C. Colombeau, Schreiber."

— Z Die Symphonieen der Königl. Capelle, die Domchor-Concerte und alle musikalischen Kunstgenüsse haben abgeschlossen; indessen hört damit das Bedürfniß nach dergleichen Genüssen nicht auf, und so werden die im Kroll'schen Etablissement begonnenen **Concerts serieux** den Freunden einer klassischen und vorzüglich ausgeführten Musik einen um so anziehenderen Genuß bieten, als sich wohl Jeder in den schönen Räumen heimisch findet. Im letzten Concert unter der Leitung des Musikdirector Engel, welches am Donnerstag stattfand, wurde die Cmoll-Symphonie von Beethoven mit einer Präcision und künstlerischen Auffassung executirt, die jeder Anforderung genügen konnte; nicht minder die Ouverturen zu Athalia, Cortez, Don Juan und eine Ouverture von Conradi. Anlaß genug, die Theilnahme unserer Musikfreunde für diese Productionen zu erregen.

— Z Zwei zu der beachtenswerthen Klasse der „Rothschilds" gehörige Russische Kunstfreunde, die Herren Consuln **Brandenburg** und **Stephani** aus Riga, befinden sich gegenwärtig hier, um eine Rundreise durch die Hauptstädte Deutschlands zu dem Zwecke zu machen, die schönsten Deutschen Theatergebäude zu besehen und nach dem am zweckmäßigsten erkannten Muster ein Schauspielhaus in ihrer Russischen Heimathsstadt bauen zu lassen. Als Sachverständiger reist in ihrer Gesellschaft der Director der Deutschen Bühne in Riga, Herr **Röder**, ein kunstverständiger Theaterchef.

— S Es ist wohl zum ersten Mal, daß ein Französischer Musiker wirklich Anerkennung und Vorliebe genug für Deutsche Musik zeigt, um sich derselben mit solchem Ernst zu widmen, wie dies der seit Beginn des Winters hier anwesende Musikdirector des jardin verd in Paris, Herr Victor **Elbel**, thut. Derselbe ist eigends nach Berlin gekommen, um Deutsche Musik, mit der er sich schon in seiner Heimath lange beschäftigt, zu studiren. Er übernahm den Rest der Laade'schen Capelle im Gesellschaftshaus und wußte durch seinen Fleiß und Talent dieselbe binnen kurzer Zeit bereits so hervorzubilden und zu heben, daß aus einem Ballorchester wieder eine sehr tüchtige Concertgesellschaft geworden, in der unsere besseren Tonstücke mit großer Präcision ausgeführt werden. Herr **Elbel**, den unsere musikalischen Autoritäten als einen sehr genialen Musiker bezeichnen, wird nach Eintritt der besseren Witterung einen Concert-Cyclus im Hofjäger eröffnen.

— S Für den Sommer wird es auch in der nächsten Umgebung nicht an Schaubelustigungen fehlen. Vor dem Rosenthaler Thor wird ein neuer Circus gebaut, in dem die **Hinne'sche** Kunstreiter-Gesellschaft und später **Rappo** Vorstellungen geben werden. Das Sommer-Theater im Türkischen Zelt in Charlottenburg eröffnet ein Director v. **Horar**. — Im Blumengarten neben dem Odeum wird das Tivoli-Theater neu erbaut und vergrößert.

denn das Gemälde ist nicht groß, höchstens 6 Fuß hoch und 5 Fuß breit, und enthält dabei 10 Personen in Lebensgröße. Es war dabei nicht zu vermeiden, daß sie sich drängen. Was endlich die Malerei betrifft, so finden wir hier dieselben Contraste, einzelne hohe Schönheiten, wie z. B. in dem Colorit der Gesichter der Elisabeth und der beiden Kinder, andere Partieen sehr untergeordneter Natur, wie alle Figuren der Nebengruppen. Im Ganzen fehlt der technischen Ausführung jene künstlerische Harmonie, welche man in der Sphäre der Musik „Reinheit des Accords" nennt; die Farben klingen nicht recht zusammen und die schönen Einzelheiten isoliren sich dadurch auf eine Weise, welche dem Bilde im Ganzen das Gepräge der Einheit entzieht. Indeß ist nicht zu verkennen, daß das Bild eines der bedeutendsten Gemälde der neuern Düsseldorfer Schule ist, besonders in der Rücksicht, daß sich darin das verdienstliche Streben offenbart, aus der passiven Empfindungssphäre sich zur dramatischen Gestaltung und plastischen Lebendigkeit der Handlung emporzuarbeiten. — Da wir, wie billig, dem obigen Werke einen so großen Raum unseres Berichts eingeräumt, so wollen wir die andern neuerdings ausgestellten Bilder nur kurz erwähnen. Zunächst hat ein Stilke noch ein „Männliches Portrait" ausgestellt, das von tüchtiger Technik zeugt; sodann ist C. Steffeck's „Scene aus dem siebenjährigen Kriege" zu nennen, ein Bild voller Lebendigkeit und großer Wahrheit des Colorits. Ferner finden sich 98 Daguerreotypbilder ausgelegt, welche die Sammlung des Hrn. v. Minutoli in Liegnitz darstellen; doch sind die meisten dieser Lichtbilder nur mittelmäßig. Endlich hat W. Streckfuß einen „Weiblichen Studienkopf" ausgestellt, der, wenn er ein Portrait darstellt, zu der Frage Veranlassung geben könnte, warum der Künstler sich gerade solch unbedeutendes Gesicht zum „Studiren" gewählt hat. Ueber die Malerei ist wenig zu sagen, als daß sie ihrer Glätte nach für Porzellanmalerei geeigneter wäre.

— ρ —

Literatur.

Thorwaldsen's Leben nach den eigenhändigen Aufzeichnungen, nachgelassenen Papieren und dem Briefwechsel des Künstlers, von Just Mathias Thiele. Deutsch unter Mitwirkung des Verfassers von Henrik Helms. Erster Band. Mit dem Portrait Thorwaldsen's nach Eckersberg. Leipzig. Verlag von Carl Lorck. 1852. (351 Seiten.)

Es giebt einen zwiefachen Weg, das Leben eines großen Künstlers zu beschreiben: auf dem einen rollt uns der Biograph das Gemälde der innerlichen Entwickelung des Künstlers auf, indem er die äußerlichen Thatsachen nur als stoffliche Beläge für diese Entwickelung in Rücksicht nimmt; auf dem anderen tritt der Biograph in die bescheidenen Grenzen des Chronisten zurück und überläßt, indem er den Gesammtstoff aller äußeren Thatsachen zusammenstellt, dem Leser, in dieser pragmatischen Geschichte des Künstlerlebens den rothen Faden der geistigen Entfaltung des schöpferischen Genius zu verfolgen. Der Verfasser des vorliegenden Werks hat den zweiten Weg gewählt, und wir wissen ihm dafür Dank. Denn einem Manne wie Thorwaldsen gegenüber ist es jedenfalls ein kühnes Wagestück, einen bestimmten kritischen Standpunkt einzunehmen, um von diesem aus in subjectiver Weise zu bestimmen, welche Thatsachen mit der innerlichen Entwickelung in Beziehung stehen, welche nicht. Hier wird Alles, auch das Unbedeutendste, interessant, wichtig und belehrend. Vielleicht war Niemand geeigneter, eine solche Arbeit zu unternehmen, als der Verfasser, der sich nicht nur früher schon mit der Entwickelungsgeschichte Thorwaldsen's beschäftigt — wie denn kürzlich von ihm ein Werk unter dem Titel „Thorwaldsen's Arbeiten und Lebensverhältnisse im Zeitraum von 1828 bis 1844" erschien — sondern auch einer der vertrautesten Freunde des verewigten Künstlers war, der ihn zu seinem Testaments-Vollstrecker ernannt hatte. Als daher Thorwaldsen's Tod im März 1844 bekannt wurde, schickte ihn König Christian VIII. nach Italien mit dem Auftrage, den künstlerischen und anderweitigen Nachlaß des Künstlers nach Dänemark überzusiedeln. Hierdurch war er vorzugsweise in der Lage, an Ort und Stelle alles Material zu sammeln, das zu einer vollständigen chronikalischen Lebensbeschreibung des ausgezeichneten Mannes nöthig war. In der höchst interessanten Vorrede zu dem obigen Werke giebt er Rechenschaft von den Quellen und deren Auffindung: eine Menge in einem Keller unter Gerüll, zerbrochenen Modellen u. s. w. verlorener Briefe, Stücke eines zerrissenen Tagebuchs, kleine mit Feder oder Bleistift auf Briefcouverts entworfene Zeichnungen, — Alles sammelte er und sichtete er mit unermüdlicher Sorgfalt, um daraus Belege für seine Lebensgeschichte zu gewinnen. — Der vorliegende erste Band umfaßt zwei Bücher, von denen das erste „Thorwaldsen's Jugend" (1770—1805), das zweite „Thorwaldsen's Aufenthalt in Rom" (1805—1819) behandelt. Die Fülle von interessanten Documenten und einzelnen Zügen aus dem Leben des Künstlers ist zu groß, als daß wir auch nur eine allgemeine Uebersicht des Inhalts geben könnten. Die Form des Buches ist höchst anziehend, charakteristisch, lebendig und zeugt von einem tiefen Eindringen in das innerste Wesen des Thorwaldsen'schen Geistes.

— l.

Landwirthschaftliches.

Gutachtliche Aeußerung über die Anwendung von Dampfbädern bei der Rinderpest.

(Die Redaction hat natürlich kein Urtheil zur Sache.)

Die in Nr. 68 der „Neuen Preußischen Zeitung" gemachte Mittheilung, daß in Galizisch-Podolien die radikale Heilung des mit der Löserdürre behafteten Rindviehes mittelst Dampfbäder erzielt werde, das Beilegen der hohen Wichtigkeit dieser Erfindung und die schließliche Bemerkung: ob sich diese Heilmethode überall bewähren würde, legt dem Unterzeichneten seinem Vaterlande gegenüber die Verpflichtung auf, sich darüber jetzt, als noch zur rechten Zeit auszulassen.

Wer die Entstehung, die Verbreitung, das verschiedene Auftreten und die Natur der Rinderpest näher kennt, wird der mitgetheilten Erfindung keine hohe Wichtigkeit beilegen, und wer die Geschichte der Rinderpest studirt hat, wird wissen, was von einer Heilung der Rinderpest zu halten ist. — Wenn aber noch heut zu Tage ein Heilverfahren gegen die Rinderpest in Preußen in Vorschlag gebracht wird, so ist zu untersuchen, ob dasselbe neu, oder nicht schon früher angewendet worden sei, ob es der Natur der Krankheit entspreche, und was selbst bei außerordentlichen Zuständen bei Kurversuchen überhaupt erreicht worden ist.

Schweißmittel und Hautreize sind von jeher am häufigsten empfohlen. Schon Textor räth, den Stall verschlossen zu halten, die Kranken zu räuchern und zu reiben. Die alte Oesterreichische Viehordnung von 1724 und 1730 empfiehlt die Beräucherung zur Aufrechthaltung der Hautthätigkeit. Abildgaard und Pilger hielten die Beförderung des Schweißes für eine Hauptsache bei der Rinderpest und bedienten sich dazu spirituöser Waschungen, Bedeckungen, Reibungen. Ein Verfasser der Berliner „Beiträge für Landwirthschaft" macht den Vorschlag, die Ställe in Badstuben zu verwandeln, indem man auf eine Lage von Pferdedünger ungelöschten Kalk, auf diesen wieder Pferdedünger bringt und das Ganze mit lauwarmem Wasser begießt. Paulet war für die Hautreize, und Vicq d'Azyr empfahl die Frictionen mit Weinessig. Ein Pfarrer im Cellerthal wandte 1814 und ein Gutsbesitzer in dem Gouvernement Kiew 1828 die schweißtreibende Methode als Dampfbäder an. — Wenn von den unzähligen Mitteln, die gegen die Rinderpest angewandt worden, der schweißtreibenden Methode der Vorzug geworden, so liegt zum Theil der Grund darin, daß die Natur durch die Hautabschilferung beim Durchseuchen der Thiere den Weg bezeichnet, auf welchem die heilsame Krisis zu befördern ist; wie auch aus pathologischen Gründen einleuchtet, daß durch die Ausscheidung der Excretionsstoffe mittelst der Hautausdünstung und Lungenaushauchung die Blutstosis gehoben und die Veränderung und Verbesserung des Blutes bewirkt wird.

Es erhellt hieraus, daß die Anwendung der Dampfbäder ein längst bekanntes und vielfach versuchtes und überhaupt ein rationell gerechtfertigtes Heilverfahren gegen die Rinderpest ist. Ob aber die Art der Anwendung neu, ob sie praktisch durchführbar, ob auch die gute Wirkung durch die nur zu leicht erfolgende Erkältung vereitelt und gegentheils Ursache zu Verschlimmerungen und zum gewissen Tod werden, sind Reflexionen, die nicht übersehen werden dürfen. Es darf aber auch nicht unbeachtet bleiben, daß die angeblich „radicale Heilung" der Löserdürre in der Bukowina, in einer an das Russische Gebiet grenzenden Oesterreichischen Provinz, deren Rindvieh in der nächsten Verwandtschaft zur eigentlichen Steppenrace steht, erzielt worden ist, bei welcher die Rinderpest viel gelinder als bei andern Racen verläuft, und daß jene auch ohne Anwendung von Heilmitteln nicht selten durchseuchen. Auch muß die Intensität der Krankheit und die davon bedingte Sterblichkeit, die, je nachdem die Contagien im Entstehen, im Wachsen, event. im Nachlassen begriffen, verschieden ist, bei der Wirkung einer Heilart in Betracht gezogen werden, das der Berichterstatter anzugeben unterlassen hat.

Angenommen auch, daß durch die Anwendung der Dampfbäder bei der Rinderpest selbst auf der Höhe der Krankheit und beim rapidesten Verlauf in der Bukowina die günstigsten Wirkungen wahrgenommen worden, so haben solche Lobpreisungen für Preußen gar keinen Werth, so lange die Wahrheit festgehalten wird, daß das Contagium der Rinderpest bei unserm Rindvieh sich nicht entwickelt, sondern von Rindvieh aus dem süd-östlichen Theil unseres Festlandes uns zugeführt wird.

Preußens Aufgabe ist es und bleibt es, bei Zeiten der Ordnung und des Friedens das Eindringen des Contagiums durch Quarantaine-Anstalten, Hemmung des Grenzverkehrs mit Rindvieh und giftfangenden Stoffen von der Landesgrenze abzuwehren und bei eingedrungener Seuche durch Keule und Sperre auszurotten.

Selbst wenn im Kriege durch Gewalt die Rinderpest immer weiter in unser Land verbreitet und die Wirksamkeit der Veterinair-Polizei gelähmt ist, sollte man niemals auf alle Vorkehrungen verzichten, das Contagium zu unterdrücken, und am wenigsten sein Heil in Kurversuchen finden wollen, wodurch nur die Verbreitung des Contagiums begünstigt wird; vielmehr die schon vor 100 Jahren ausgesprochene aufrichtige Erfahrung noch heute gelten lassen, daß nämlich alle Arzneimittel fruchtlos sind, oder selbige nur dann einige Wirkung zu haben scheinen, wenn die Contagion von selber ohnmächtiger geworden ist.

Stets hat man mit Eifer und Beharrlichkeit vergeblich nach einem rettenden Arzneimittel gesucht, und diese Beharrlichkeit, mit der die Größe des Verlustes zu wachsen schien, hat auch die Thierarzneischulen ins Leben gerufen.

Diese haben dafür auch die Aufgabe, Männer zu bilden, welche die einzig richtige Lehre zu fassen vermögen und solche zum Heil des Staates anwenden. —

Oppeln, den 22. März 1852.

Kniebusch.

Inserate.

Unterricht im Flügelspiel und Gesange,
letzteren nach Italienischer, ersteren nach einer originalen pädagogisch-kunstmäßigen, namentlich durch zweckmäßige Vereinfachung erleichternden Methode, bietet ein eben angekommener Lehrer an. Man bittet sich zu adressiren: Ritterstraße Nr. 58, part. links.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

(Offene Kellnerstellen.) Ein Ober- und ein Zimmerkellner erhalten Stellen durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Mittelstr. 41. 2 Tr., nahe den Linden, sind freundlich möbl. Zimmer auf Monate, auch tageweise billig zu vermiethen.

In der Friedrichsstadt wird eine geräumige Bell-Etage mit bequemer Treppe, oder hoch und trocken gelegenes Parterre von einem zahlungsfähigen Miether zu einem reinlichen Geschäft zu Johanni gesucht. Desfallsige Adressen erbittet man im Intellig.-Comt. unter B. 72.

2 gute Schlaf-Sopha, à 8½ Thlr., 1 gebr. Mah. 8 Thlr., Kronenstr. 19, Part.

Bekanntmachung
in Betreff der Verpachtung des Bobermühlen-Etablissements bei Neubrück.

Die zum Bobermühlen-Etablissement bei Neubrück im Crossener Kreise gehörige große Mahlmühle ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. völlig abgebrannt. Es bedürfen deshalb die über die anderweitige Verpachtung des genannten Mühlen-Etablissements entworfenen Bedingungen einer Abänderung und können unter diesen Umständen noch nicht an den in unserer Bekanntmachung vom 2. d. Mts. bezeichneten Orten zur Einsicht ausgelegt werden.

Frankfurt a. O., den 19. März 1852.
Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domänen und Forsten.

Das in der Westpriegnitz gelegene Rittergut Schilde, ¼ Meile von der Kreisstadt Perleberg, ½ Meile von Wittenberge und ½ Meile von der nach beiden Orten führenden Chaussee entfernt, bestehend
in ca. 2127 Morgen Gärten, Wiesen und Weide,
soll von Johanni 1852 auf 21 Jahre meistbietend in dem
am 19. April d. J. früh 10 Uhr
auf dem genannten Gute anstehenden Termine mit Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl unter den Bietenden verpachtet werden.

Pachtlustigen wird der Wirthschafts-Inspector Herr Bock zu Schilde die zu verpachtenden Grundstücke zeigen und die Pachtbedingungen zur Einsicht vorlegen, und werden sie zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen:
1) daß Nachgebote nicht angenommen werden,
2) daß sie sich über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen haben,
3) daß zur Annahme und Bewirthschaftung ein disponibles Vermögen von 10 bis 12,000 Thlrn. erforderlich ist, und
4) daß zur Sicherheit der Gebote die drei Bestbietenden je 500 Thlr. zu deponiren haben.

Quetz, den 20. März 1852.
H. v. Graevenitz.

Ganz vorzüglichen geräucherten Rheinlachs, sowie frischen Silberlachs, frische Holst. und Engl. Austern, eine neue Sendung Straßb. Gänseleber- und Rebhühner-Pasteten, Franz. Tafelbouillon, Sardines à l'huile, Anchovis Fréjus, Engl. Saucen, Mixed Pickles, Picadilly, Engl. Victoria- und Prinz Albert-Biscuit empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 24. Untern Linden Nr. 10.

Frischen u. ger. Weser-, Elb- u. Silberlachs, in Fischen von 10 bis 40 Pfd., auch ausgeschnitten, frischen Seedorsch, Schellfisch u. Kabeljau, täglich frisch, empfiehlt billigst
Emil Weisse, Papenstr. 12, am Neuen Markt.

Eine neue Sendung weißen und braunen Curaçao, auch Anisette erhielt von Amsterdam

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 24. Untern Linden Nr. 10.

Fonds à vendre — (Magazin de Paris de REY à Berlin).
Geschäfts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein hier seit zwanzig Jahren stets mit dem lebhaftesten und ergiebigsten Betriebe bestehendes Pariser und Londoner Parfümerie- und Galanteriewaaren-Geschäft, welches, verbunden mit der Agentur mehrerer der wichtigsten und bekanntesten dortigen Häuser, mit jedem Jahre an Absatz und Umfang gewinnt, an einen soliden und reellen Käufer zu übertragen. Das Lager ist auf das Vollständigste und Reichhaltigste mit den gediegensten, neuesten Artikeln assortirt. — Zur Uebernahme würden c. 10,000 Thlr. Anzahlung erforderlich sein.

J. G. Rey, Charlottenstraße Nr. 33.

Bei **Velhagen u. Klasing in Bielefeld** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Wilh. Logier, Friedrichsstr. 161.** (zwischen den Linden und der Behrenstraße) zu haben:

Wahlert, Rector, **Englische Schulgrammatik.** Fünfte Auflage. 1852. 8. geh. 17½ Sgr.
Ausgezeichnete praktische Brauchbarkeit und lichtvolle, methodische Anordnung sind zwar Eigenschaften aller Wahlert'schen Unterrichtsbücher; aber vorzugsweise ist es diese englische Grammatik, die sich dadurch auszeichnet. Ihre von Jahr zu Jahr zunehmende Verbreitung in Gymnasien sowohl, wie in Realschulen giebt Beweis davon.
— —, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, mit steter Hinweisung auf seine englische Schulgrammatik. Vierte Auflage. 1852. geh. 12½ Sgr.

Découverte incomparable par sa vertu!

Die von den berühmtesten Aerzten Europa's erprobten und **gesetzlich concessionirten, den Haarwuchs stärkenden Pomaden, Oele u. Extracte,** anerkannt von den Kaiserlichen und Königl. Hoheiten und Notabilitäten Europa's als die sichersten und feinsten Mittel für die Haare, zur Verhinderung des Ausfallens, dieselben wachsend zu machen und zur Verschönerung derselben, sind in allen beliebten Gerüchen à Flacon oder à Pot 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung

sind nur ächt zu haben
bei Lohsé, Jägerstraße Nr. 46., Maison de Paris.

Dépositaire ächter Franz. und Engl. Parfümerien und Toiletten-Seifen, patentirter Conservations-Haarbürsten und Kämme in allen Arten.
NB. In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Erwiederung.

Wenn der in diesem Blatte Nr. 70 austretende Ernst Heinke aus Keilschdorf sich herausnimmt, meine Handlungsweise und meine Anpreisungen in Bezug auf Wilhelmshütter Fabricate zu bekritteln, so kann ich darauf nur lächelnd herabblicken, da ich und andre Sachkenner dies besser beurtheilen kann als Herr Heinke; wenn derselbe aber in seiner Annonce das Publicum wegen Prüfung der Eisen- und emaillirten Potterie-Waaren Schlesischer Hütten auf die Industrie-Ausstellung zu Breslau verweiset, so ist dies ein Beweis der Unkenntniß dieses Herrn in diesem Fache, da die Gelegenheit zur Beurtheilung der Wilhelmshütter und anderer Fabrikate nicht allein bei der Gewerbe-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1844, sondern auch bei der großen Welt-Industrie-Ausstellung zu London bereits gegeben, und daß bei beiden die Wilhelmshütte mit Medaillen und ruhmvollen Erwähnungen gegen andere Hütten, der Vorzüglichkeit ihrer Fabricate wegen, bedacht worden ist, werden alle diejenigen wissen, welche überhaupt um Industrie und Handel sich so rege kümmern, um ein gerechtes Urtheil zu fällen.

Wenn auch die Schlesische Industrie-Ausstellung eine hoch anzuerkennende Maaßregel ist, um den provinciellen Gewerbefleiß zu heben, so wolle doch der rc. Heinke nicht vergessen, daß aber die Wilhelmshütte auch dreist mit allen Ländern der Erde betreffs ihrer vorzüglichen Potterien in die Schranken treten darf, was doch von einzelnen kleinen Schlesischen Werken nicht geschehen kann, trotzdem dieselben aus großem Beutel arbeiten und ihrem Besitzer schwerlich mehr einbringen möchten, als daß er sein schönes Holz schlecht verwerthet, wenn solche kleine Hütten nicht noch am Ende ganz der Forstkasse des betreffenden Herrn schuldig bleiben.

Ein Weiteres will ich dem rc. Heinke für diesmal nicht erwiedern, stehe aber zu Diensten, jeden Kampf einzugehen, daher ich mich auch jetzt nicht weiter verbreite, sondern zu Gunsten des rc. Heinke annehme, daß die gedachte Annonce ein müßiges Machwerk eines vertagten Pharmaceuten ist.

Berlin, den 25. März 1852.
Joh. Friedr. Dallmer,
Neue Friedrichsstraße Nr. 3.

Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel.

Genehmigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. Mai 1839.
Gewährleistungs-Capital Eine Million Thaler,
nebst einem bedeutenden Reserve-Fonds
und
einem eigenen Rückversicherungs-Verein mit einem Grund-Capital von 300,000 Thalern
und einem erheblichen Reserve-Fonds.

Bei Beginn der Schifffahrt erlaube ich mir diese als solide und coulant bekannte Gesellschaft zur Uebertragung von Versicherungen, sowohl für den Land- als Wasser-Transport, dem Handelsstande angelegentlichst zu empfehlen, und bemerke, daß ich sowohl zum Abschluß von Versicherungen als zur Ertheilung von Auskunft in den Geschäftsstunden bereit bin.

Berlin, den 25. März 1852.
Der Haupt-Agent
Lion M. Cohn,
im Actien-Speicher
an der Herkules-Brücke.

Mais-Cultur.

Auf Veranlassung des Hohen Landes-Oekonomie-Collegii habe ich zur diesjährigen Aussaat wieder eine Partie Pferdezahn-Mais (white northern flint) und Riesen-Mais (grant Virginia) direct von New-York bezogen, dessen Ankunft mit dem Schiffe „Deutschland", Capit. „Moll", Anfangs nächsten Monats zu erwarten steht.

Indem ich dies den zahlreichen Bestellern auf diesem Wege anzeige, bemerke ich zugleich, daß das Quantum es gestattet, etwa noch eingehende neue Aufträge in Ausführung bringen zu können.

Berlin, am 25. März 1852.
Moreau Vallette,
Königl. Hof-Spediteur.

(Scepter.) **Stahlfedern.** (Scepter.)
Diese von den Herren Schreiblehrern für Schönschrift empfohlene, durch Feinheit und Schärfe sich auszeichnende Feder, habe so eben wieder erhalten und sehe geneigten Aufträgen entgegen. Wiederverkäufern üblichen Rabatt.
W. Reibedanz, Louisenstraße 41.

So eben erschien:
Vergleichende Statistik der Eisen-Industrie aller Länder und Erörterung ihrer ökonomischen Lage im Zollverein.
Von
Wilhelm Oechelhäuser.
25 Bogen. geh. 1½ Thlr.
Diese Statistik behandelt einerseits die Production und Verarbeitung, die Ein- und Ausfuhr und die Consumtion des Eisens, andrerseits die Eisenzölle geschichtlich und statistisch, die staatswirthschaftlichen Grundlagen der Eisen-Industrie, ihre thatsächliche Lage im Zollverein, die Handelspolitik und die Concurrenzfähigkeit desselben.
Berlin, März 1852. Veit u. Comp.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist eben erschienen:
Deutsche Briefe
über
Englische Erziehung.
Nebst einem Anhang über Belgische Schulen
von
Dr. L. Wiese,
Professor am Königl. Joachimsth. Gymnasium.
Eleg. geh. — 8. — Preis 25 Sgr.

So eben erschien in unserm Verlage:
Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung
von
Dr. M. Sachs.
Erstes Heft. 12 Bogen. 1 Thlr.
Früher erschien von demselben Verfasser:
Die religiöse Poesie der Juden in Spanien.
25½ Bogen. 1½ Thlr.
Berlin, März 1852. **Veit & Comp.**

Bei A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstr. 29, ist zu haben:
Stenographischer Bericht,
betreffend
die General-Versammlung der Berliner Aussteuer-Kasse
am Freitag den 19. März 1852.
Preis 2½ Sgr.; bei Abnahme von 25 Exempl. a 2 Sgr.

Preußische Todtenkränze
von
Georg Grafen v. Blankensee.
Preis: 10 Sgr.

Eingegangen sind ferner für den wohlthätigen Doppelzweck: Von Sr. Maj. d. König der Belgier 10 Fr.d'or, J. Maj. König und Königin v. Hannover 4 Louisd'or, Sr. Kön. Hoh. d. Großherz. v. Mecklenburg-Strelitz 4 Louisd'or, J. Kön. Hoh. der Prinzessin Elisabeth v. Hessen 1 Fr.d'or, Sr. Kön. Hoh. d. Prinzen v. Preußen 4 Fr.d'or, Sr. Kön. Hoh. d. Prinzen Friedrich der Niederlande 5 Duk., J. Kön. Hoh. d. Prinzessin Louise der Niederlande 2 Fr.d'or, Sr. Durchl. d. Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen 1 Louisd'or, Sr. Durchlaucht d. Fürsten zu Reuß-Schleitz 1 Louisd'or, Sr. Durchl. d. Herzog v. Ratibor 5 Thlr., Sr. Durchl. d. Fürsten zu Reuß 1 Thlr., Sr. Excellenz d. Grafen Schaffgotsch aus Warmbrunn 1 Fr.d'or, Fr. Majorin v. Eickstedt 1 Thlr., Herr Banquier Moritz Oppenfeldt ½ Fr.d'or. Bis jetzt zusammen: 327 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Berlin. Buchhandlung von A. W. Hayn.

Da ich seit dem 1 Februar das durch seine ausgezeichnet schöne Lage und comfortable Einrichtung bekannte
Victoria Hôtel,
Unter den Linden No. 46,
übernommen und auf das Eleganteste restaurirt habe, empfehle ich dasselbe Einem hochverehrten reisenden Publicum ganz ergebenst. Table d'hôte um 3 Uhr.
Berlin, den 1. März 1852.
Eduard Schötz.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth **N. M. Goldhorn**, Königsstr. 30., Ecke der neuen Friedrichsstr.

Schwarz Roßhaarzeug
glatt und gemustert, empfiehlt S. A. Bahn, Breitestr. 28.

Papier-Tapeten | **Gemalte Rouleaux** — im neuesten Geschmack zu den allerbilligsten Preisen bei Carl Thime junior, Mohren-Strasse No. 39.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Königl. Lieutenant im 1. Garde-Regiment z. F. Herrn v. Holleben zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Charlottenburg, den 19. März 1852.
W. v. Loeper, Hauptmann a. D.
A. v. Loeper, geb. v. Blankenburg.

Fräul. Minna Reibe mit Hrn. R. Kuntz hiers.; Fräul. Emilie Paege mit Hrn. W. Stolze hiers.

Verbindungen.

Hr. Apotheker Serger mit Frl. Fr. Serger zu Spandau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. C. Kohle hiers.; eine Tochter dem Hrn. W. Haseloff zu Burg.

Todesfälle.

Frau Elisabeth Haensch hiers.; Frau Rentier Dietz hiers.; Herr Dr. Figulus zu Wrietzen; Frau Obrist de Marche zu Züllichau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. März. Im Opernhause. 46. Vorstellung. Sophia-Catharina. Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, von Charl. Birch-Pfeiffer. Musik von Fr. v. Flotow. Ballet von P. Taglioni. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. Huitième représentation de la Compagnie Française, et 3me Début de Mr. Félicien: 1) Croque-Poule, Comédie-Vaudeville en 1 Acte. 2) Simon Terre-Neuve, Drame-Vaudeville en 1 Acte. (Dans cette pièce M. Felicien remplira le rôle de Simon Terre-Neuve.) 3) Le beau Sapeur, Chansonnette comique, exécutée par Mr. Felicien. 4) La fille terrible, Vaudeville en 1 Acte.

Sonnabend, den 27. März. Im Schauspielhause. 69ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Ein alter Musikant. Drama in 1 Akt, mit freier Benutzung einer wahren Anekdote, von Charl. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Die Schicksalsbrüder. Lustspiel in 4 Acten, von Feldmann.

Sonntag, den 28. März. Im Opernhause. (47. Vorstellung.) Robert der Teufel, Oper in 5 Abtheilungen, Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 70. Abonnements-Vorstellung. Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel. (Hr. Rott: Shylock. Frau Thomas: Porzia.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 26. März. Zum 4. Male: Knüpfen und Lösen, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz. Hierauf, zum 8. Male: Er ist nicht eifersüchtig, Original-Lustspiel in 1 Aufzug, von Elz.

Sonnabend, den 27. März. Zum 4. Male: Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Wenzel Müller. Hierauf, zum 12. Male: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri in 1 Aufzug, von J. Schäffer, ausgeführt von Fräul. Corens und Hrn. Fricke. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 28. März. Zum 1. Male: Pommersche Intriguen! Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Lebrun. Hierauf: zum 1. Male wiederholt: 1) Pas de deux, (Musik von Roth), getanzt von Frl. Corens und Herrn Fricke. 2) Komischer Bauerntanz (Musik von Pugni), ausgeführt von den Damen Belke, Mejo, Fleischer, Wirach und Herrn Nieselt. Zum Schluß, zum 1. Male: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Vaudeville in 1 Aufzug, von Angely. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thr. 10 Sgr. rc.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Friedrichsstraße Nr. 141a.
Sonnabend. Damen-Vorstellung, in welcher die Damen Stallmeister-Stellen vertreten.
Eröffnung 6½, Anfang 7 Uhr. E. Renz.

Kroll's Garten.
Sonnabend, den 27. Großes Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Bei Bestellung von Couverts von 1 Thlr. an wird nur die Hälfte des Entrée berechnet.
Auguste Kroll.

Enslen's Rundgemälde,
(Leipzigerstraße No. 43, Markgrafenstr.-Ecke,)
sind **Sonntag, den 28. März, zum letzten Male eröffnet.**

Letzte Woche.
Das stärkste Mikroskop der Welt.
Local: Krausenstraße Nr. 10. Kassenöffnung 9 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr, erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.
B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Die große Menagerie des
Thierbändigers Kreutzberg.



Charlottenstr. vis-à-vis dem Renz'schen Circus, ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Die Hauptfütterung tägl. 5 Uhr, vor derselben Abrichtung des Elephanten, Panther, Tiger, Löwen, Hyäne rc. Das Nähere die Anschlagezettel.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:
Horburg, den 24. März 1852.

Seine Majestät, unser vielgeliebter König, hat die hohe Gnade gehabt, aus Allerhöchst Ihrer Schatulle ein Geschenk von
Zweihundert Thalern
zu senden zu der vom hiesigen Pfarrer beabsichtigten Gründung einer Samariter-Herberge für verwaiste und versäumte Kinder. Wohl dem Lande, deß König edel ist; wohl dem Volke, deß Herr ein Vater ist, der ein Samariterherz hat zu den armen verlassenen Kindern an der äußersten Grenze Seines Reiches und ihrer so gnädiglich, so Königlich gedenkt!

Das Gnadengeschenk Seiner Majestät 200 Rt. Von Pastor Oswald in Groß-Görschen 2 Rt. Von Pastor Walther in Wetzendorf 1 Rt. 10 Sgr. Von Pastor Viol auf der Lichtenburg 20 Sgr. Von Candidat Müller und seinen Zöglingen aus Podebals bei Zeitz 1 Rt. 26 Sgr. Von Mad Seiffert in Loburg 1 Rt. Von Actuar Kränzlin in Magdeburg 1 Rt. Von Anna und Otto 1 Rt. 5 Sgr. Von einem armen Kinde in Horburg gefunden 1 Sgr. Durch Frau Geheime Räthin Klee eine ganze Kiste feine weibliche Handarbeiten für die Lotterie in Neugattersleben. Summa 209 Rt. 2 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 676 Rt. 28 Sgr. 6 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 26 März.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102¾ B.	Pomers. Pfdb.	3½	97¾ bez.
St.do. v.1850	4½	102¼ bez.	Groß. Pos. do.	4	104¼ bez.
do.do. v. 1852	4½	101⅞ bez.	Groß. Pos. do.	3½	95 G.
St. Schuldsch.	3½	89¼ bez.	Schlesisch. do.	3½	96¾ G.
Seeh. Präm. s.	—	122½ B.	v. B. v. St. gar.	3½	
K.u.N. Schld.	3½	86½ G.	Wstp. Pfandb.	3½	95⅛ bez.
Brl. St.-Obl.	5	101½ bez.	Pr. Rentenbrf.	4	98¾ a 100 bez.
do. do.	3½	88½ bez.	P.B. Anth.sch.	—	101½ bez.
K.u.Nm. Pfdb	3½	98½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	113¾ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ B.
do. do. do.	4½	103¾ B.	do. do. L. B.	—	21½ G.
do. bei Stieg.	4	95½ bez.	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. p. Schatzobl.	4	85 B.	Kurh. P. 40 th.	—	33½ G.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35fl	—	21 bez.
P. P.-O. 500fl.	4	87 bez. u. G.	Dess. B.-A. L A	4	145½ B. 144½ G.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	126 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	86½ bez. G.	Mgdb. Hlbrn.	-	149 a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	45 a 44¾ bez. B.	do. Prior.	4	100 B.
do. Prior.	5	101¾ B.	Mgdb.-Wittb.	4	65 bez. u. B.
Brl. Anh. A. B	4	120 a 119½ bz. B	do. Prior.	5	102¾ G.
do. Prior.	4	99¾ bez.	Mecklenburg.	4	43½ a 42 bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	3½	95 a ½ bez.
Berl.-Hamb.	4	108½ a 107¾ bz	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. do.	4½	101¾ B.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser.	5	101¾ B.
Brl. P. Mgdb.	4	76 a 75¾ bez. B	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	98¾ B.	do. do. Zwgb	4	33½ G.
do. do.	5	102 B.	Oberschl. L. A.	3½	148 B.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B	3½	128 B.
Berl.-Stettin	4	130¾ a ½ bez.	Prz. W., St. B	4	44¾, 45½, 44¾ b.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. Prior.	5	101 B.
Bresl.-Freib.	4		do. 2. Ser.	5	99 bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	Rheinische . .	4	80½ a 79 bez.
Cöln-Minden	3½	109¾ a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	87½ G.
do. Prior.	4½	103 bez. B.	do. Prior.	4	93⅛ bez.
do. do.	5	104½ B.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	83½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	83¾ bez.
do. Prior	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	109⅛ a 108½ bez.	Starg.-Posen	3½	86½ bez.
do. Prior.	4	94½ bez.	Thüringer . .	4	77 bez.
do. do.	5	103 bez.	do. Prior.	4½	101¾ G.
F.-W. Nordb.	4	44¾ a 43¾ bez.	Wilhelmsbhn.	4	121 a 122 bez.
do. Prior.	5	100½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	107½ B.	Zarskoje-Sel.	—	85½ G.

Die Nähe der Liquidation, welche vielfache Verkäufe veranlaßte, wirkte nachtheilig auf die meisten Effekten, die dadurch — zum Theil ansehnlich — im Course wichen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 25. März. Nordbahn 44¾. — 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1215. — 1834r Loose —. 1839r Loose 97½. Spanische 3% 40. do. 1% 19¼. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33¾. Lombarden 81½. London 120½. Paris 95½. Wien 96½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 25. März. Börse flau. Berlin-Hamburg 106½. Magdeburg-Wittenberge 64. Cöln-Minden —. Kieler 106. Spanier 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88½. Holsteiner —. Mecklenburger 43. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen gestern Abend pomm. 97½ bez., heute nicht zu lassen. Roggen etwas fester, höher gehalten, letzte Preise zu bedingen. Oel unverändert.

Paris, 25. März. 3% Rente 71,55. 5% 100,80.

London, 24. März. Consols 98¾ B. Spanier 19¾ a 19⅞. Getreidemarkt leblos, geringe Zufuhr, Tendenz für Weizen niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 25. März. Poln. Papiergeld 96¾ B. — Oester. Banknoten 81 1/12 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 82½ G. Oberschlesische Lit. A. 148 B. do. Lit. B. 128½ B. — Krakau-Oberschlesische 83½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 95½ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 69½ G. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43 G. Mecklenburger 43½ a 43 a ½ bez. u. G.

Paris, 23. März. Rente war durch einige Verkäufe etwas matter, doch zeigten die meisten Verkäufer große Verlegenheit um Placirung ihrer Gelder und viele kauften schon mit Verlust zurück. Eisenbahnactien sehr offerirt. 3% Rente p. C. 70,50, und p. ult. 70,60. 4½% p. C. 101. 5% Rente p. C. 100,20, und p. ult. 100,25. Bank-Actien 2700. Span. 39½. Nordbahn 652½.

London, den 23. März. Der Geldüberfluß fährt fort, günstig auf die Course zu wirken. Consols bei steigender Tendenz, p. C. 98½ a 98¾, a. Z. 98¾ a ¾. Fremde Fonds höher. Mex. 32¾. Russen —. do. 4½% 103½. Sardinische 93½. — Span. 43½. Port. —. Ardoins 25½. Integrale 60¾. Eisenbahnacien wieder gestiegen.

Amsterdam, den 23. März. Integrale 60½. Ardoins 19½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons —. Span. 1% 19¾. do. 3% 39¾. Portug. 36¼. — Russen 106½. Stieglitz —. Metall. 5% 73⅛. do. 2½% 38½. Merican. 31¾. London 11,92½ G. Hamburg 35 1/12 G.

Nur Span. Fonds höher und animirt, andere behauptet.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 26. März. Weizen loco n. Q. 57 — 62 Rt. Roggen loco n. Q. 49 — 52 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48 Rt. bz., Brief u. Geld. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 48 Rt. B. 48½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 41 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rt. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel pr. März-April 9½ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. April-Mai 9½ a 9½ Rt. verk. u. B. 9½ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. bez. pr. April-Mai —. Rapps 69 a 67 Rt. B. Rübsen 66 a 68 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 25½ a 25 Rt. verk., mit Faß 24½ Rt. Brief. pr. März-April 24½ Rt. B. 24⅛ Rt. G. pr. April-Mai 24¾ Rt. B. 24½ Rt. G. 24¾ a 24½ Rt. bz.

Roggen unverändert. Spiritus etwas williger. Rüb-Oel wieder stiller und niedriger verkauft.

Stettin, 25. März. Weizen etwas fester, 100 Wispel pomm. 89 Pfd. effect. pr. Frühjahr 58½ Rt. bez., 50 Wispel do. pomm. oder uckermärk. pr. Frühjahr 58 Rt. bezahlt.

Roggen flau, 82 Pfd. pr. Frühjahr 47 Rt. bez. u. B., pr. Mai — Juni 49½ Rt. B., 49 Rt. bez., pr. Juni — Juli 50½ a 50 Rt. bez., 50½ Rt. B.

Gerste fest, 100 Wispel schwere pomm. loco 52 Pfd. 36 Rt. bez., 75 Pfd. loco 34½ Rt. bez., pr. Frühjahr 35 Rt. B.

Hafer loco 52 Pfd. 23½ Rt. bez., und pr. Frühjahr 52 Pfd. 24 Rt. bez. pr. 26 Scheffel.

Rüböl etwas fester, loco 9 Rt. bez., pr. März — April 9 Rt. G., 9½ Rt. B., pr. April — Mai 9½ Rt. bez. 9 1/12 Rt. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10 Rt. bez. u. G.

Zink 2000 Ctr. 4½ Rt. bez.

Spiritus behauptet, am Landmarkt —, loco ohne Faß 14½ % bez., mit Faß —, pr. Frühjahr 14½ % bez. u. G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 14½ % G., pr. Juni — Juli 13¾ % B., 14 % G, pr. Juli — August —.

Breslau, 25. März. Der Markt bei mäßigen Zufuhren sehr fest und sehr starke Frage für feinere Sorten Roggen. — Weizen unverändert, Stimmung aber günstig. Gerste und Hafer viel zur Saat genommen und dafür etwas über Notiz bez.

Es bedang weißer Weizen 55—66 Sgr., auch 67 Sgr., gelber 55—65 Sgr. und 66 Sgr., Roggen in besseren Sorten a 87 — 88 Pfd. 64 Sgr., 86 Pfd. 62½ — 63 Sgr., 85 Pfd. 59 — 60½ Sgr., 83 Pfd. 58—59 Sgr., minderwiegende Sorten 52—57 Sgr., Gerste 40—48 Sgr. und 49 Sgr., Hafer 28 — 32 Sgr., Erbsen 52—61 Sgr. ohne großen Umsatz.

Von Oelsaaten nichts gehandelt.

Kleesaat mehreres zur Saat genommen, besonders rothe, und notiren wir rothe ordin. 10—12 Rt., mittel 12½—13½ Rt., gut mittel 14 — 15½ Rt., fein mittel 15¾ — 16½ Rt., und fein 16⅞ — 17¾ Rt. a 18½ Rt. Für weiße Saat zeigt sich bei den so sehr herabgegangenen Preisen immer mehr Speculation nach Qualität zu 12—17 Rt. Der Umsatz war heute zwischen 200 — 250 Ctr.

Spiritus wieder höher und mehr zur Speculation als für den Consumo gesucht, 11½ — 11⅞ Rt. loco G., pr. Juni 12 Rt. gefordert.

In Zink geht nichts um, loco 4½ Rt. und 3b Gleiwitz 4 Rt. 6 Sgr. vergebens geboten.

Bunzlau, 22. März. Sehr schwacher Verkehr und niedrigere Preise. Man bezahlte weißen Weizen 76½ Sgr., gelben 73½ Sgr., Roggen 67½ Sgr., Gerste 51½ Sgr., Hafer 31 Sgr.

Oppeln, 22. März. Der Rückgang der Getreidepreise an anderen Marktplätzen wirkte bedeutend, selbst bei niedrigeren Preisen zeigten sich wenig Reflectanten, nur Gerste erhielt sich. Es wurde bezahlt Weizen 57½—58¾—61 Sgr., Roggen 48¾—52½—57½ Sgr., Gerste 44—46½—47½ Sgr., Hafer 26—28 Sgr., Erbsen 62½—67½ Sgr.

Frankenstein, 24. März. Bei starken Weizen u. Roggenzufuhren war der Preisabschlag bedeutend, Roggen unter Notiz bezahlt. Es bedingt heute Weizen 57—60—65 Sgr., Roggen 51—54—57 Sgr., Gerste 40—42—44 Sgr., Hafer 26—28—30 Sgr., Kleesaamen der Ctr. rother 10—13—16 Rt., weißer 7—10—11½ Rt.

Wien, 24. März. Spiritus fest, doch nur geringer Consumtions-Verkehr, aber bei anscheinender Tendenz, Frachten steigen bereits, hochgrädige reine feine Waare fehlt. Auch von Pesth berichtet man eine steigende Richtung.

Magdeburg, 25. März. Weizen 50 a 56 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 34 a 40 Rt. Hafer 27 a 28 Rt. Spiritus loco 36 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 24 März.

März 23.: Steinicke von Czarnikow nach Berlin an Michelsohn 60 Roggen. Liebisch von Czarnikow nach Berlin an Schönlank 68 Roggen. Kleemann von Birnbaum nach Berlin an Wolffsohn 50 Roggen. Günther von Landsberg nach Berlin an Lesser 100 Hafer. Messer von Landsberg nach Potsdam ans Magazin 102 Hafer. Futh von Schwerin nach Berlin an Hirsch 60 Roggen. Rodemann von Güstebise nach Berlin an Kiekebusch 38 Weizen. Barth von Posen nach Berlin an Levysohn 20 Weizen und 50 Roggen. Teichert von Landsberg nach Berlin an Lesser 105 Hafer. Gustavuß von Landsberg nach Berlin an Herzfeld 100 Hafer. Hahn von Landsberg nach Berlin an Boaß 105 Hafer. Gustavuß von Landsberg nach Berlin an Herzfeld 100½ Hafer. Loppe von Landsberg nach Berlin an Boaß 100 Hafer. März 24.: Röseler von Landsberg nach Berlin an Herzfeldt 68 Roggen. Müller von Schwerin nach Berlin an Steffen 450 Mehl. Trubach von Czernikow nach Berlin an Reißner 67 Roggen. Röthke von Landsberg nach Berlin an Herzfeldt 115 Hafer. Peter von Landsberg nach Berlin an Boaß 100 Hafer. Grambow von Czernikow nach Berlin an Cadenburg 10 Weizen und 53 Roggen. Sprotte von Limeritz nach Berlin an Hanf 42 Roggen und 54 Hafer. Ermann von Landsberg nach Berlin an Hanf 101½ Hafer. Wegner von Landsberg nach Berlin an Herzfeldt 118 Hafer. Rothenbucher von Landsberg nach Berlin an Gumbert 1077 Rüböl. Keth von Schwerin nach Berlin an Sobernheim 123 Spiritus. Zusammen 68 Weizen, 526 Roggen, 31 Gerste, 1201 Hafer, — Erbsen, 1077 Rüb-Oel, 123 Spiritus.

Woll-Berichte.

Breslau, 20. März. Wir hatten es in den letzten acht Tagen etwas lebhafter im Wollgeschäfte und sind einige namhafte Posten aus dem Markte genommen worden. Man bewilligte für polnische Einschur von 60—64 Rt., für dergl. Lammwolle von 62—66 Rt., für dergl feine Locken von 52½ — 54 Rt., für geringere Qualitäten von 38 — 44 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 48—55 Rt. Es ist auch wieder Mehreres für die nächste Schur, worunter einige hochfeine Schäfereien, abgeschlossen worden. Die Berichte aus England und Frankreich, so wie die von dem eben beendigten Pesther Markte sind ziemlich flau.

London, 20. März. Im Laufe dieser Woche war das Geschäft in fremder Wolle sehr unbedeutend. Preise sind fest, Vorräthe klein und der Begehr nicht größer als für den dringendsten Bedarf.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Halberstadt.

November- u. December-Einnahme bei 45,863 Pers. u. 581,614 Ctr.	57564 Rt.	1 Sgr.	10 Pf.
November u. December 1850 incl. Militair-Transport	55547 Rt.	17 Sgr.	9 Pf.
also d. J. mehr	2016 Rt.	14 Sgr.	1 Pf.
Total-Mehr-Einnahme im vor. J.	55144 Rt.	20 Sgr.	3 Pf.

Mecklenburger.
Einnahme vom 1.—10. März 6062 Rt.,
gegen vor. J. 4653 Rt.,
also d. J. mehr 1409 Rt.

Zarskoe-Selo. Die Dividende für das 2te Semester des vor. J. wird mit 2½ Silber-Rubel (100 Silber-Rubel = 106 Rt. Pr. Crt. bei Hrn. F. Martin Magnus in Berlin bezahlt.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Generalversammlung am 26. April. (Rechnungsabschluß, Festsetzung der Dividende, Verhandlungen über Fortbau und Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel.)

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. März Abds. 9 U.	27 Zoll 10 Linien	+ ¼ Gr.
Am 26. März Morg. 7 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 4/10 Linien	+ 1 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5.